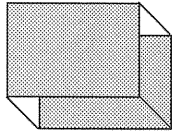


die Farben in der Altstadt von Chur

Grundlagen für die Gestaltung und Beurteilung der Farbbeziehungen an den Bauten der Churer Altstadt

Farbe in der Altstadt von Chur

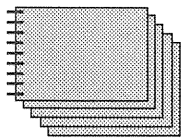


Tafelklappschachtel

32 Tafeln, Format A3 (42x29,7cm)

Die abgebildete Ausstellungsanordnung benötigt 8 Laufmeter.

Titel	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32			
Vorwort, Einleitung																																			
Farbe in der Geschichte der Stadt																																			
die graue Stadt																																			
die graue Stadt																																			
die bunte Stadt																																			
Farbsprache																																			
Bestandesaufnahme, Analyse Martinsplatz																																			
Bestandesaufnahme, Analyse Obere Gasse																																			
Bestandesaufnahme, Analyse Kirchgasse																																			
Bestandesaufnahme, Analyse Sockelgeschosse																																			
Bestandesaufnahme, Analyse Putze, Oberflächen																																			
Erkenntnisse																																			
Fallbeispiel 1, Obere Gasse Renovation																																			
Fallbeispiel 2, Obere Gasse Renovation																																			
Fallbeispiel 3, Obere Gasse Neubau																																			
Malerische Auseinandersetzung mit den Farben eines Ortes Kupfer-Goldgasse																																			
Quellenverzeichnis																																			



Heft,
beidseitig bedruckte Laserkopien mit Spiralbindung

Semesterarbeit 1995
Fachbereich Darstellen und Gestalten
Architekturabteilung
Technikum Winterthur

StudentInnenteam:

Mario Eberle
Andrea Gredig
Michael Schumacher
Alex Schwarz
Nicole Sigrist
Bruno von Flüe

Dozent:

Paul Bürki

Inhaltsverzeichnis

Vorwort, Einleitung	1
Farbe in der Geschichte der Stadt	2
– die graue Stadt	4
– die bunte Stadt	8
Farbsprache	10
– Farbordnung	
– Farbbeschreibung	
– Farbbeziehungen	
Bestandesaufnahme, Analyse	
– Martinsplatz	12
– Obere Gasse	14
– Kirchgasse	16
– Ausnahmen	17
– Sockelgeschosse	18
– Fenster, Gewände,	19
– Putze, Oberflächen	20
– Farbreflexionen	21
Erkenntnisse	22
Empfehlungen zur Gestaltung und Bewilligung von Farbkonzepten	23
Fallbeispiele: Obere Gasse	
– Renovation 1	24
– Renovation 2	26
– Neubau	28
Malerische Auseinandersetzung mit den Farben eines Ortes	
– Kupfer-Goldgasse	30
Schlusswort	
Quellenverzeichnis	32

Vorwort

Im Frühjahr 1995 trat das Bauamt der Stadt Chur an die Architekturabteilung des Technikums Winterthur heran. Ihr Anliegen war es, ein Arbeitsinstrumentarium zu erarbeiten, mit welchem die Farbkommision in ihrer Arbeit unterstützt wird. Es sollen Beurteilungsgrundlagen zur Entwicklung des farbigen Erscheinungsbildes der Altstadt von Chur erarbeitet werden.

Diese Grundlagen sollen einerseits planenden Architektinnen und Architekten Möglichkeiten zur Farbgestaltung aufzeigen und eine Sensibilisierung auf die farbige Erscheinung des typischen Siedlungskontextes bewirken.

Andererseits beinhaltet diese Arbeit Vorschläge zur Bewilligungspraxis der Farbkommision des Bauamtes.

Ziel ist, allgemein befriedigende Farblösungen bei neuer Bautätigkeit und damit einen sorgsameren Umgang mit dem bestehenden Altstadtbild zu erreichen.

Diese Arbeit ist im Rahmen einer Semesterarbeit im Fach Darstellen und Gestalten an der Architekturabteilung des Technikums Winterthur entstanden.

Winterthur, Oktober 1995

Paul Bürki

Einleitung

Die Farbe im Siedlungszusammenhang ermöglicht nebst der Form und dem Material durch Farbverwandtschaften einen übergeordneten Zusammenhang der Bauten zu bewirken. Trotz angemessenen Farbkontrasten bietet ein begrenzter Spielraum von verwandten Farben eine geschlossene Erscheinung einer Siedlung.

Ortsübliche Farbsitten in verschiedenen gewachsenen Siedlungsstrukturen belegen die Qualität grossräumiger Zusammenhänge. Die Einzelbauten ordnen sich ein, auch unter Einbezug zeitgemässer Materialien, Konstruktionsformen und Strukturen.

Die Farbe prägt entscheidend die Identität eines Ortes mit.



Chur um 1615. Aus der Topographia Helvetiae von Matthäus Merian, 1642

Farbe in der Geschichte der Stadt

Bis zum Stadtbrand von 1464 bestand die Altstadt von Chur aus Holzbauten. Wahrscheinlich waren es Riegelhäuser mit einer Reisig- und Lehmausfachung. Die Dächer waren bis 1574 mit Holzschindeln eingedeckt. Ob und wie die Balken und Ausfachungen farbig gestaltet waren ist uns nicht bekannt.

Zwischen 1450-1530 prägten die schmalen, hohen, giebelständigen, gotischen Häuser das Bild. Nach Schriften des Historikers E. Pöschel zeichneten sich die Fassaden durch Zurückhaltung aus. Stahlgraue Schindeln, weiches helles Grau am Fassadenputz und ein dunkles Grau für die Gewände an vielen Häusern verbanden das Altstadtbild zu einer Einheit und Geschlossenheit. Als einzige Zierelemente wurden Sgraffiti verwendet.

Im 17. und 18. Jh. wies die Stadt noch immer mittelalterliche Züge auf. Die Beschreibung durch Lehmann im Jahre 1797 zeigt folgendes Bild: *“Die Stadt ist nicht gross, denn ihr Umfang beträgt nur 1/2 Stunde, doch ziemlich solide, aber ohne Kunst und Bequemlichkeit gebaut und hat einige ansehnliche Gebäude. Die kunstmässig erbauten Miststöcke verriethen jedoch den Mangel an einer guten Polizey und sind dem Auge und der Nase des Fremden fast unerträglich, und der Gesundheit der Einwohner gewiss höchst schädlich. Bey Regenwetter spritzt dem Reuter und dem Fussgänger mit jedem Tritte die Mistjauche um die Ohren und oft weis man nicht, wo man den Fuss vor Unrath hinstellen soll. Fünf Thore beschliessen die Stadt, nämlich das Obere, Untere, Metzger, Schalfigger und Todtenthor. Die Stadt ist auch an der Plessur, durch Gräben und Ringmauern einigermassen befestigt, könnte aber heut zu Tage keinen Widerstand thun, weil sie von allen Seiten überhöhet werden kann, wann sie auch wirklich*

befestigt würde.

Und doch rühmen die Bündner von ihrer Hauptstadt: Sie sey unüberwindlich durch ihre baufälligen Stadtmauern, durch die Miststöcke in den Strassen und durch die Mässigkeit ihrer Bewohner. Die Sturmleibern würden nicht befestigt werden können und die herunterfallenden Steine erschlugen die stürmenden Grenadiere; die Bomben verlöhren im Miste ihre Kraft; und der Hunger würde die Bürger nie zur Übergabe nötigen, denn sie könnten bei wenigem vergnüget seyn.”

(Aus Churer Stadtgeschichte S. 86)

Der deutsche Reiseschriftsteller Heiglin beschrieb die Stadt 1793: *“Ohne Kunst und Bequemlichkeit reihen sich 5-6 stokhohe Stein und Holzblokaden gleich Biberhütten aneinander, und langweilen ein ewiges Einerlei. Brillen schmiegen sich statt Tafelscheiben an die Fenster, Mist füllt das Pflaster aus, Thonöfen wärmen die Taubenschläge, und verrauchte Polizeiverordnungen dienten zur Tapezierung des Visitenzimmers.”*

(Aus Churer Stadtgeschichte S. 89)

Chur war also eher ein dichtes Bauerndorf als eine Stadt. Als Ort der seine Einkünfte vor allem aus dem Transitverkehr erwirtschaftete, brauchte es mitten im Kern Ställe für Pferde.

Im 19. Jh. hat sich die Altstadtstruktur nicht mehr stark verändert. Die wichtigste freie Fläche war der Martinsplatz, worauf die grossen Jahrmärkte stattfanden (siehe Hemmiplan von 1823).

Zirka 1905 entdeckte die Heimatschutzbewegung das alte Chur neu. Die Schrift *“Alte Bündner Bauweise und Volkskunst”* mit Texten von Benedikt Hartmann, propagierte damals vor allem die Bündner Sgraffitotradition.

Auch in der Churer Altstadt findet man heute noch Zeugen aus früheren Zeit-

epochen, wo die Sgraffitotechnik als Gestaltungselement angewendet wurde.

Heute kennt man verschiedene Theorien über die Farbigkeit der Churer Altstadt:

- die graue Stadt
- die bunte Stadt
- die weisse Stadt.

Der Historiker Pöschel postuliert Chur in den 20er Jahren als die graue Stadt. Er erinnert an den Reiz der Einheit und Geschlossenheit, welche das Stadtbild in der Spätgotik dadurch erzielte.

Die Tendenz einer farbigen Altstadt wurde in den 60er Jahren wiederbelebt. Ein Beispiel dafür ist der Arcas. Geplant und gestaltet vom Architekten Dr. Theodor Hartmann. Das grosse Dilemma bei der Rekonstruktion der Fassadenfarben ist die Ungewissheit, welche der vielen Farbschichten zum historischen Stil des Gebäudes gehört. Die Fassaden können daher oft nicht rekonstruiert werden, sondern müssen farblich neu gestaltet werden. Es geht nicht um Erhalten des Alten, als vielmehr um neu Gestalten.

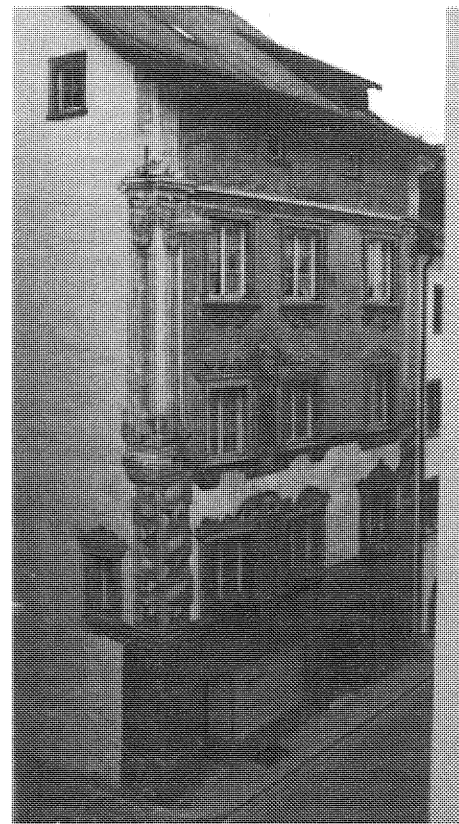
Ebenfalls neu Gestalten nach einer einheitlichen Theorie möchte der Architekt Rudolf Olgiati. Er würde die Altstadt am liebsten mit weisser Kalkfarbe und der Unterstützung von Kasein zu einer Geschlossenheit vereinen. Der Einfluss von Licht und Wetter auf der glitzernden Kalkschicht würde seiner Ansicht nach für genügend Abwechslung und Belebung sorgen.

Die Altstadt sollte unserer Meinung nach, auf jeden Fall als Ganzes betrachtet und behandelt werden. Welche Theorie man dafür wählt ist nicht entscheidend, solange man das Ziel einer geschlossenen Erscheinung verfolgt.

Die Tradition der grauen Altstadt ist nicht nur am besten nachgewiesen,

sondern am stärksten vertreten. Die Mehrzahl der Gebäude sind heute noch in Grautönen gehalten. Zu bunte Häuser fallen daher aus dem Rahmen. Die Altstadt als Ganzes zu vereinen, ist allerdings nur möglich, wenn man sich den wichtigsten Faktoren einer Fassadengestaltung, (vor allem bezüglich Farbe) bewusst ist. Kann ein altes Haus wegen seiner schlechten Substanz mit einer sanften Renovation nicht mehr gerettet werden, sollte auch ein modernes Gebäude unter Einbezug der nötigen Eingliederung möglich sein. Anpassungsarchitektur wie sie in den 70-80er Jahren gebaut wurde, scheint uns dabei keine Lösung.

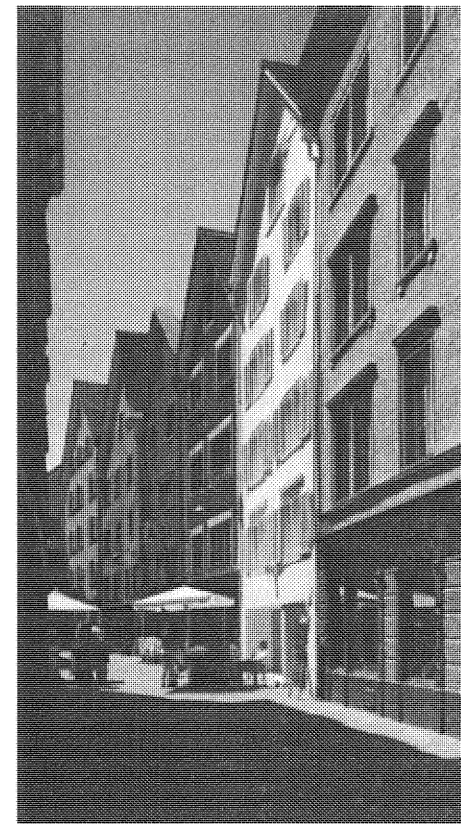
Neue Gebäude sollen als solche erkennbar sein, ohne dass sie aus dem bestehenden Kontext fallen. Dabei kann die Farbigkeit trotz Form- und Materialkontrast eine einbindende Verwandtschaft zum Bestehenden bewirken.



Wohnhaus Braun um 1600, Reichsgasse 28



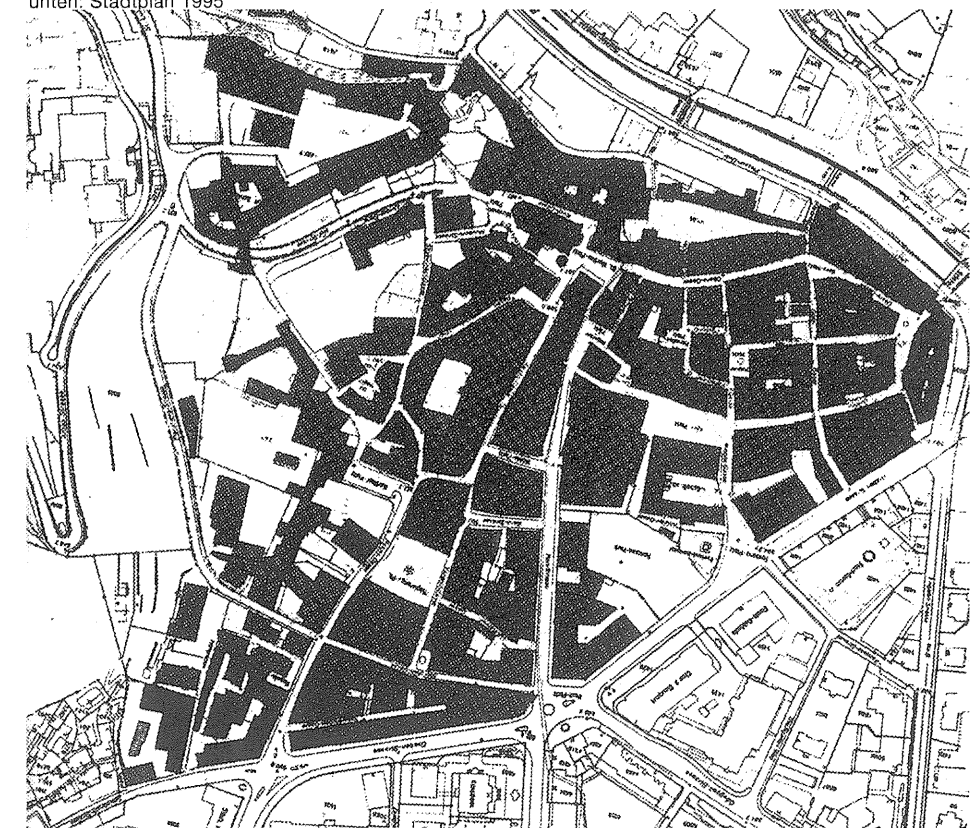
Das Graue Gebäude, 1752



Untere Gasse, geschlossene Einheit in gotischer Bauweise



oben: Stadtplan von Hemmi, 1826
unten: Stadtplan 1995



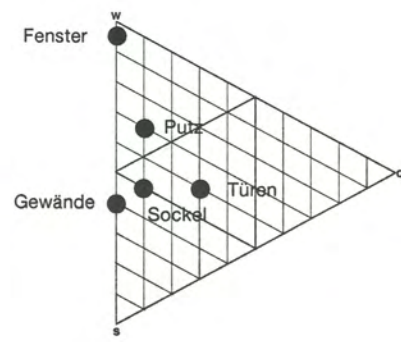
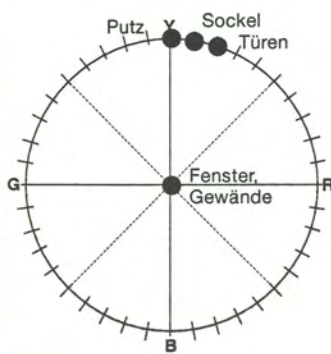
Pestalozza

Rabengasse 6

Baujahr: Ende des 16. Jh.

Das Pestalozza ist etwas breiter als die spätgotischen Bauten, aber im Typus sehr ähnlich (gewölbte Öffnungen im Parterre, Krüppelwalmdach, Oblicht über der Türe wie bei Schneiderzunft, gekehlte Fenstergewände). Der schmiedeiserne Fensterladen stammt aus dem frühen 17. Jahrhundert.

Das Sockelgeschoss ist durch ein Sims von den Obergeschossen getrennt, nicht aber durch die Farbigkeit. Die Türen sind nicht nur durch das helle Holz abgehoben, sondern auch durch breite, dunkle Gewände. Die steinernen Gewände sind gestrichen und durch Dekorationsmalerei optisch verbreitert. Dadurch erhalten die Fenster eine Wichtigkeit, die meines Erachtens keine weiteren Gestaltungselemente wie zum Beispiel Buntheit einzelner Bauteile vertragen würde. Leider wurden die Simse nachträglich mit Blech abgedeckt. Das Gebäude wirkt als Ganzes sehr freundlich und lebendig.

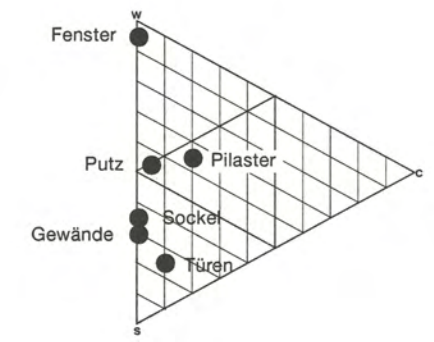
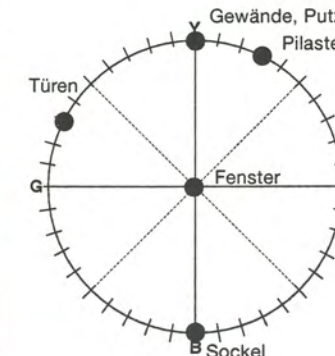
Fenster, Holz
NCS 0500-NGewände,
Stein gestrichen
NCS 6000-NPutz mittelkörnig
NCS 3010-YSockel, Stein
NCS 5010-Y10RTüren, Holz
NCS 4030-Y20R**Neues Gebäu (Graues Haus)**

Reichsgasse 35

Baujahr: 1751-52

Das Regierungsgebäude an der Reichsgasse ist ein typischer Vertreter der grauen Altstadt. Obwohl es repräsentativen Charakter hat, ist es sehr einfach und zurückhaltend gestaltet. Über dem Erdgeschoss liegen zwei Obergeschosse und ein Mezzaningeschoss. Die leicht gelblichen Gewände mit flachem Spitzbogen unterscheiden sich vom feinkörnigen Natur-Putz nur durch den Schwarzgehalt. Sie sind zum Teil sichtbar ausgebessert worden, was auf den natürlichen Alterungsprozess hinweist. Die Sandsteinpilaster betonen die Ecken und heben sich durch einen deutlichen Rotanteil ab. Als weiteres Element ist nur die Türe durch einen Buntanteil von mehr als 5% abgesetzt. Sie hat allerdings wenig Kontrast zu den zwei dunklen Halbsäulen, welche sie flankieren.

Das Gebäude wirkt als Einheit mit minimaler Farbigkeit der wichtigsten Bauteile. Die Gewände dürften noch etwas schwärzlicher sein, um sich vom Putz deutlicher abzuheben.

Fenster, Holz
NCS 0500-NGewände,
Stein
NCS 7002-YPutz feinkörnig
NCS 4505-YPilaster, Sandstein
NCS 3520-Y30RSockel, Stein
NCS 6502-BTüren, Holz
NCS 7510-G30Y

Gerichtsgebäude (Altes Gebäu)

Poststrasse 14
Baujahr: 1727-28

Der ungegliederte Kubus mit zwei Normal- und einem Mezzaningeschoss präsentiert sich zur Strasse hin bescheiden, einfach und unbunt. Der Sockel ist durch einen Sims getrennt, aber durch die Farbe an die zwei Obergeschosse angebunden. Die Ecken sind leicht nach vorne versetzt, leider aber farblich nicht unterschieden. Das Gewände aus Sandstein ist dunkler und mit einem höheren Buntanteil genügend vom glatten Verputz abgehoben. Etwas weniger abgestimmt wirken die Fensterläden; sie erscheinen eher zu blau. Sehr schön ist die Eingangspartie aus Sandstein mit der massiven Holztüre.



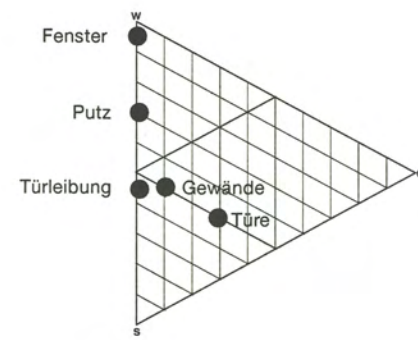
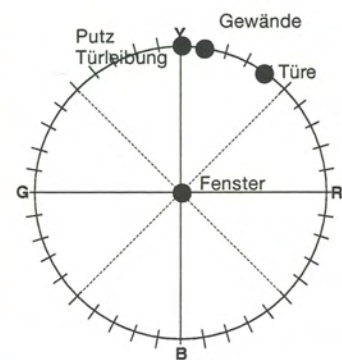
Fenster, Holz
NCS 0500-N

Gewände,
Sandstein
NCS 5010-Y10R

Putz glatt
NCS 3002-Y

Türleibung
NCS 5502-Y

Türen, Holz
NCS 5030-Y40R



Haus zur Schnyderzunft heute "Klibühni Schnyderzunft" Kirchgasse 14

Grosse Bedeutung hat das Zunfthaus der Schneider, weil es als einziges Zunfthaus von Chur noch den Gesamtzustand zur Zeit der Zünfte zeigt. Alle anderen Zunfthäuser dieser Zeit (Rebleuten, Schumacher, Schmiede und Pfister) fielen den beiden Stadtbränden von 1574 und 1576 zum Opfer. Im Unterschied zu den meisten älteren Churer Bürgerbauten steht das Haus mit der Traufe und nicht mit dem Giebel zur Strasse. Vom ursprünglichen Zustand stammen noch die einfach gekehlten Fenstergewände des Zwischengesosses und die breit gefasste Umrahmung der rundbogigen Türe, während das Reihenfenster des Hauptgeschosses sowie der Erker einem Ausbau um 1600 angehören. Gewände und Putz sind nuanceähnlich, sie unterscheiden sich lediglich im Bunnton. Vielleicht war ursprünglich das Obergeschoss im Fachwerk konstruiert und wurde erst infolge der Stadtbrände massiv gebaut.

Der dreiseitig, nur schwach hervortretende Erker ist am Fuss reich profiliert. Die Steintafeln der Brüstungen zeigen Rosetten und das Zunftemblem, die Schere. Ähnliche Motive zeigt die bemalte Dachuntersicht, welche zusammen mit den Arbeiten am Erker den einzigen ornamentalen Schmuck bilden. Das zurückhaltende, neutrale Grau der Fassade unterstützt den bescheidenen Schmuck.



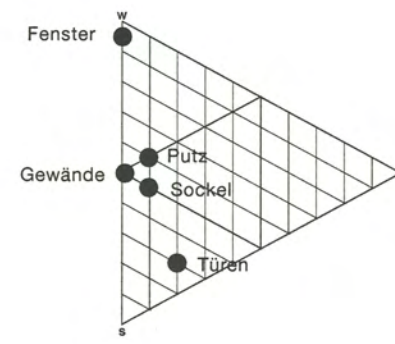
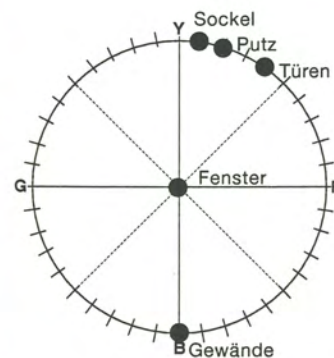
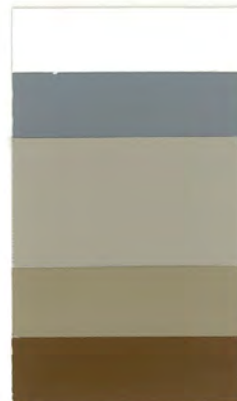
Fenster, Holz
NCS 0500-N

Gewände,
Stein gestrichen
NCS 5002-B

Putz mittelkörnig
NCS 4010-Y20R

Sockel, Stein
NCS 5010-Y10R

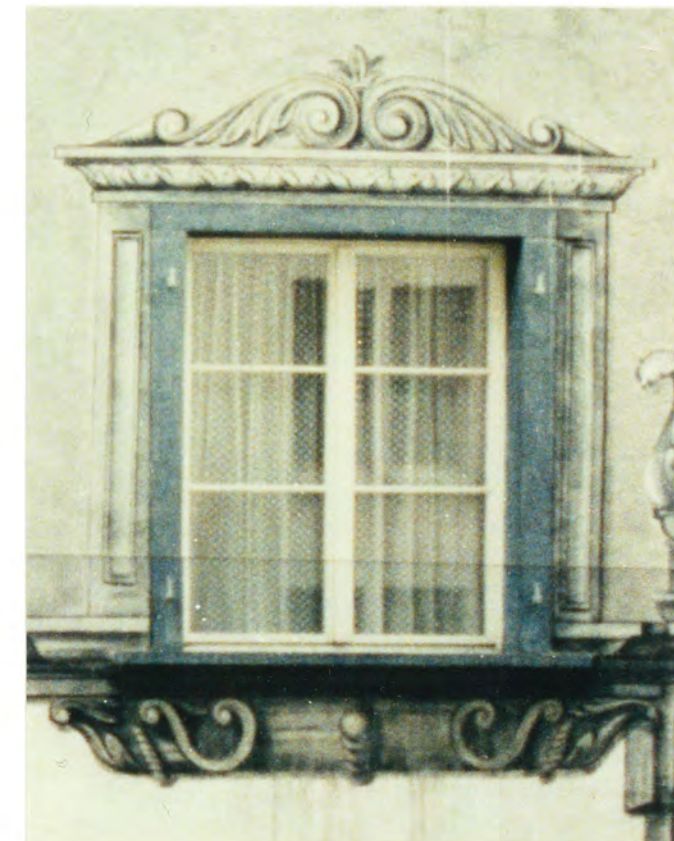
Türen, Holz
NCS 7020-Y40R



Wohnhaus Braun
Reichsgasse 28

Im Jahre 1978 wurde die Hauptfassade zur Reichsgasse hin und die Nebenfassade an der Raschäregasse restauriert. Die verschiedenen Putzschichten der Fassaden, welche je nach Entstehungszeit unterschiedliche, zumeist gemalte Dekorationen tragen, sind für Chur einzigartig. Sehr erhaltenswert und für Chur eher ungewöhnlich ist die Fassung etwas vor oder um 1600, welche denn auch restauriert wurde. Die reich ornamentierten Fenstereinfassungen in fein abgestuften Grautönen zeugen von grosser künstlerischer Qualität. Einzigartig ist bisher im Kanton Graubünden die Kombination von Grisaille-Technik und farbig gehaltenen Architekturelementen (Halbsäulen). Zwei spätere Fassungen, eine aus dem frühen 18. Jh. und eine klassizistische, mussten dieser sehr wertvollen Dekoration geopfert werden.

Die stark plastische Wirkung wird vor allem durch die fein abgestuften Grautöne erreicht. Einzig die drei Halbsäulen mit Tulpenkapitell sind wie erwähnt bunt. Interessant ist, dass die beiden späteren Fassungen ebenfalls unbunt waren. So könnte man sagen, dass dieses Haus über die ganze Lebensdauer in fein abgestuften, differenzierten Grautönen ausgeführt war. Das Wohnhaus Braun stellt heute ein wichtiger Zeuge der Tradition der Grauen Stadt dar und vermochte mit jeder seiner historischen Fassungen zu überzeugen.



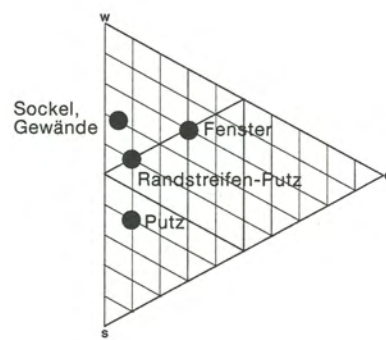
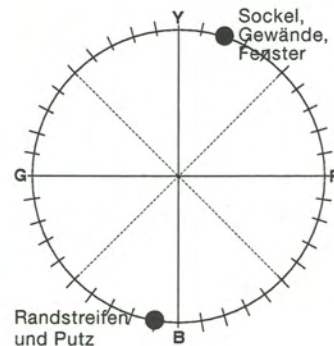
Haus zum Engel

Obere Gasse 7

Umgebaut: 1860

Das Wohnhaus gleicht in Stil und Struktur seinen Nachbarbauten, hebt sich aber durch die Farbigkeit ab. Auffällig ist vor allem die Umkehrung des Hell-Dunkel-Verhältnisses von Verputz und Fenstergewänden. Auch die leicht abgesetzten, pilasterähnlichen Randstreifen sind heller als die Fassadenhauptfarbe.

Das Erdgeschoss ist deutlich abgehoben, geht aber auf die Fassadenteilung des Obergeschosses ein, was den nötigen Zusammenhalt ergibt. Die Kontraste sind alle in gleichem Masse deutlich, womit die Bauteile betont werden und ein abwechslungsreiches Bild entsteht.

Fenster, Holz
NCS 2030-Y20RGewände, Stein
NCS 3005-Y20RPutz mittelkörnig
NCS 6010-B10GRandstreifen-Putz
ca. NCS 4010-B10GSockel, Stein
NCS 3005-Y20R**Die bunte Stadt****Zum goldenen Kreuz (Café Zschaler)**

Obere Gasse 31

Das goldene Kreuz ist ein typischer Vertreter der Spätgotik mit dem Giebel zur Strasse. Die reiche Fassadenmalerei in Formen der deutschen Neurenaissance geht auf die 1890er Jahre zurück. Als Malermeister werden J.Kern und J. Pfister genannt.

Als Ausnahme im relativ unbunten homogenen Stadtbild sicherlich eine Bereicherung. Die Bauelemente treten zugunsten der Malerei zurück. Da die Fassade denkmalpflegerisch geschützt ist, konnte der Architekt Olgiati beim Umbau nur das Erdgeschoss und die Rückseite neu gestalten.

Die Anordnung der Stützen im Erdgeschoss nimmt Rücksicht auf die Struktur der Obergeschosse. Die Stützen erscheinen aber etwas zu grell gegenüber den Erdgeschossen der benachbarten Bauten. Die Fenster sind aus Holz und in ihrer natürlichen Materialfarbigkeit belassen, was in Chur sehr selten vorkommt.



Der Arcas

Beim Arcas handelt es sich um einen künstlich erschaffenen Platz. In den 60er Jahren liess die Stadt eine Häuserzeile niederreißen und errichtete an diesem Ort ein unterirdisches Parkhaus. Es entstand ein richtungsloser, trichterförmiger Platz, der gegenüber anderen Plätzen der Stadt keine Orientierung durch wichtige Bauten erhält.

Zu jener Zeit gab es eine allgemeine Farbbewegung in der Architektur mit dem Aufruf "Farbe zu bekennen". Diese Bewegung wurde durch den Churer Architekten Theodor Hartmann vertreten.

T. Hartmann realisierte auf dem Arcas eine bunte Fassadenabfolge. Dieses Vorhaben hätte als Vorbild dienen sollen. Durch das fremdartige Farbkonzept konnte der Arcas allerdings nie als Solches angesehen werden.

T. Hartmann realisierte auf dem Arcas eine bunte Fassadenabfolge. Dieses Vorhaben hätte als Vorbild dienen sollen. Durch das fremdartige Farbkonzept konnte der Arcas allerdings nie als Solches angesehen werden.



Blick aus der Süsswinkelgasse Richtung Karlihofplatz

Das Zusammenspiel von bunten und unbunten Fassaden ist in dieser Situation deutlich. Während die hellgrauen Grundfarben durch ihre Nuanceähnlichkeit eine nahe Beziehung miteinander eingehen, ist der Zusammenhalt der bunten Gebäude durch Buntton- und Helligkeitskontraste gering.

Die Farbe Blau in der Architektur hinterlässt bei den Bauten einen zwispältigen Eindruck. Sie suggeriert Weite, Transparenz und wirkt "luftig", was im Widerspruch zur Masse des Gebauten steht. Insofern erscheint das hellblaue Haus am Karlihofplatz etwas eigenartig. Die Vielzahl bunter Fassaden mit in wechselnden Bunttönen, wirken im Gesamtbild heterogen und lösen den architektonischen Aussenraum auf.



Rotes Haus Süsswinkelgasse 15

Das 1637 umgebaute Haus mit Barockportal erhielt 1890-1900 eine wieder beseitigte Neurenaissance-Fassadengestaltung. Es ist ohne horizontale Gliederung und wirkt kubisch. Dabei spielt auch der glatte Putz eine wesentliche Rolle. Durch die enorm bunte Grundfarbe sticht das Gebäude schon von weitem ins Auge. Begründbar ist die bunte Farbe in dieser Situation durch die Stellung des Baukörpers an der Gassenkreuzung mit dieser Eckbetonung.



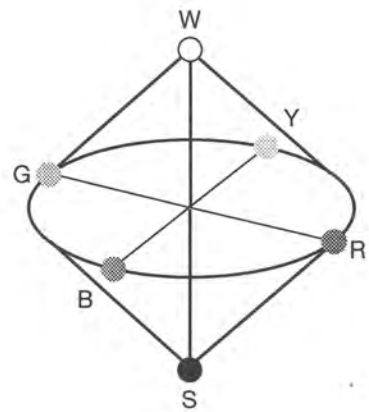
Farbsprache

NCS (Natural Colour System)

NCS – das natürliche Farbssystem – beschreibt die Farben so, wie der Mensch sie visuell empfindet (also nicht, wie Farben durch Mischen von Pigmenten oder durch Lichtbrechung entstehen). NCS baut auf der Erkenntnis auf, dass der Mensch sechs Grundfarben als

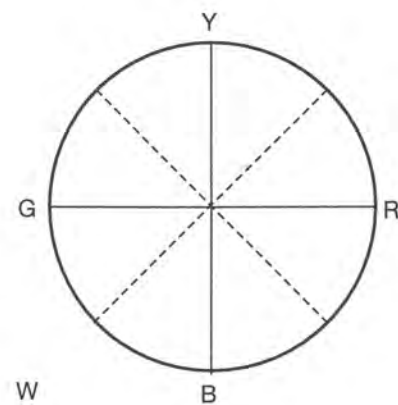
“reine” Farben empfindet. Es sind dies die bunten Grundfarben Gelb, Rot, Blau und Grün sowie die unbunten Grundfarben Weiss und Schwarz, die als einzige keine Verwandtschaften zu anderen Farben aufweisen. Alle übrigen Farben werden nicht als “rein” empfunden, sondern als Farben mit bestimmten Verwandtschaften zu zwei, drei oder vier der sechs Grundfarben. Die vollbunten Farben (Vollfarben),

d.h. die vier bunten Grundfarben und die zwischen ihnen liegenden, ordnen sich zum Farbkreis, die völlig unbunten Farben dagegen zu einer linearen Grauskala von Weiss bis Schwarz. Da Farben gleichzeitig sowohl mit den bunten auf dem Farbkreis als auch mit den unbunten auf der Grauskala verwandt sein können, lässt sich die ganze Welt der sichtbaren Farben in Form des Farbkörpers, eines Doppelkegels, darstellen.



Farbkörper

Der NCS - Farbkörper, ein Doppelkegel, mit dem Kreis der bunten Vollfarben als Äquator und der Grauskala als Achse, enthält alle Farben, die der Mensch wahrnehmen kann. Ihre geometrische Lokalisierung im Farbkörper dient im NCS als Kodierungsmerkmal für die einzelnen Farben.

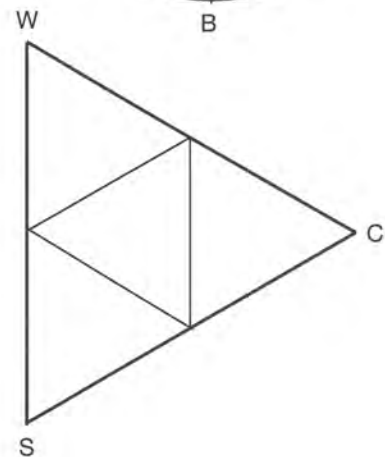


Farbkreis

Horizontaler Schnitt durch Farbkörper, entspricht dem Äquator. Abfolge aller Vollfarben, sie unterscheiden sich durch ihren

Bunnton.

Gelb-, Rot-, Blau-, Grünanteil.



Farbdreieck

Axialer Schnitt durch Farbkörper. Alle Farben desselben Bunntons, sie unterscheiden sich durch ihre

Nuance.

Schwarz-, Bunt-, Weissanteil.



Beschreibung des Aussehens einer Farbe nach NCS

Die verständliche NCS-Kodierung drückt aus, welche visuellen Anteile an Schwarz-, Weiss- und Buntempfindung eine Farbe enthält und welchem Bunnton sie zugehört. Eine NCS-kodierte Farbe ist deshalb auch ohne Bemusterung vorstellbar.

Beispiel:

Nuance

Schwarzanteil s = 20 %
 Buntanteil c = 50 %
 Weissanteil w = 30 %

$s + c + w = 100\%$

Bunnton

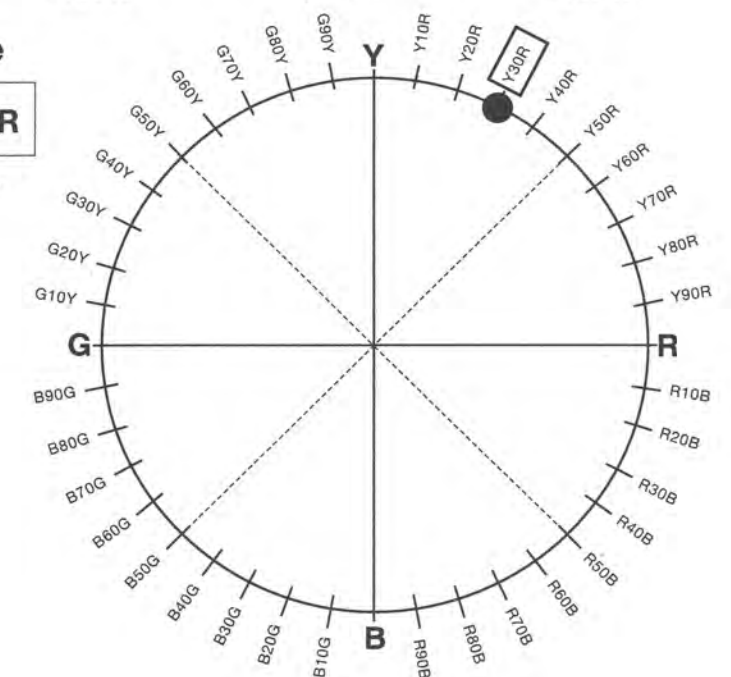
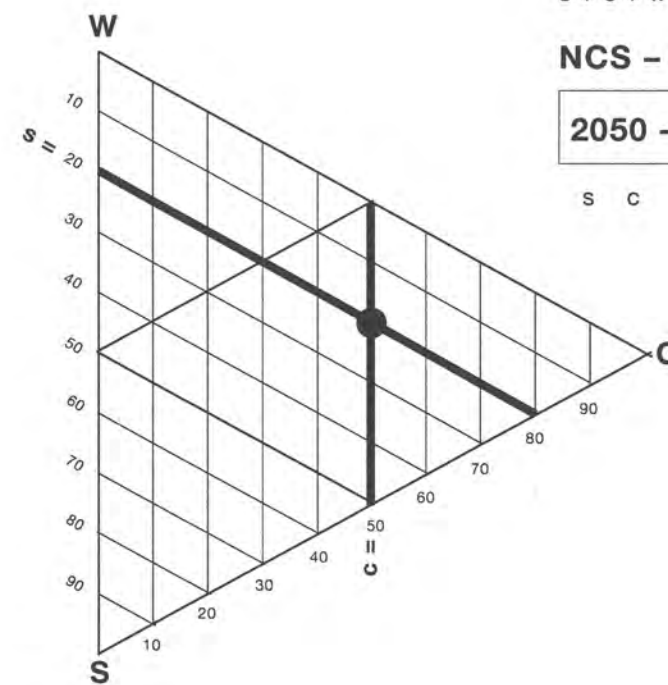
Gelbanteil = 70 %
 Rotanteil = 30 %

$y + r = 100\%$

NCS - Kode

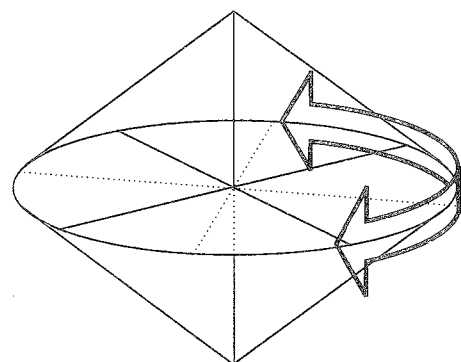
2050 - Y30R

s c r



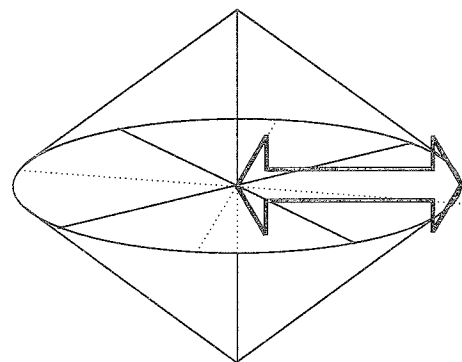
Farbkontraste

Unter sämtlichen Oberflächenfarben gibt es drei einfache, fundamentale Kontrastmöglichkeiten. Sie entsprechen den drei Dimensionen im doppelkegelförmigen Farbkörper.



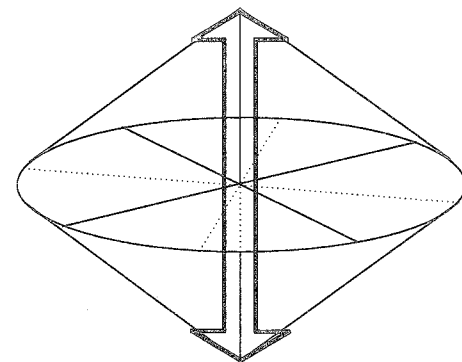
Buntonkontrast

Verschiedenheit bezüglich des Farbkreises. Ein Buntonkontrast kann eine Verschiedenheit der Art von gleichen Teilen zum Ausdruck bringen.



Buntanteilkontrast

Verschiedenheit bezüglich des Buntanteils. In einem Buntanteilkontrast kommt eine Verschiedenheit der Wichtigkeit, des Ranges von Teilen zum Ausdruck.



Helligkeitskontrast

Verschiedenheit bezüglich der Grauchse. In einem Helligkeitskontrast kann eine Verschiedenheit des Gewichtes, der Raumbtiefe zum Ausdruck kommen.

Farbzusammenstellung

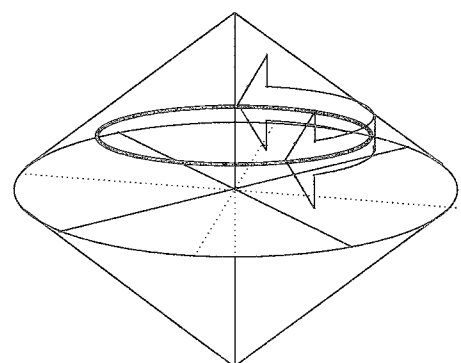
An einer Farbzusammenstellung sind zwei Aspekte von besonderem Interesse:
 - Farbkontrast (das Unterscheidende)
 - Farbverwandtschaft (das Verbindende)

Farbwahl in der Architektur

Das Grundproblem der Farbgebung in der Architektur liegt in der Wahl sinnvoller Farbbereiche und angemessener Farbkontraste, bezogen auf BenutzerInnen, Umgebung und Gebäudestruktur. Erst am Schluss folgt die Aufgabe der präzisen gegenseitigen Abstimmung der farbigen Elemente.

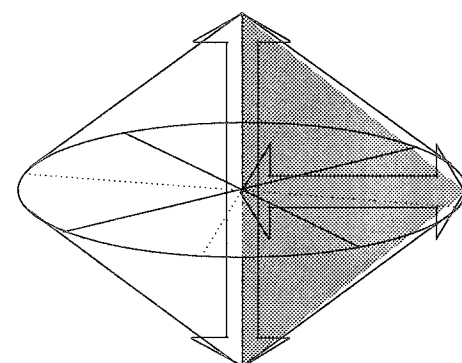
Farbverwandtschaften

Farbverwandtschaften beinhalten je nach Grad der Verwandtschaft auch immer einen entsprechen geringen bis starken Farbkontrast.



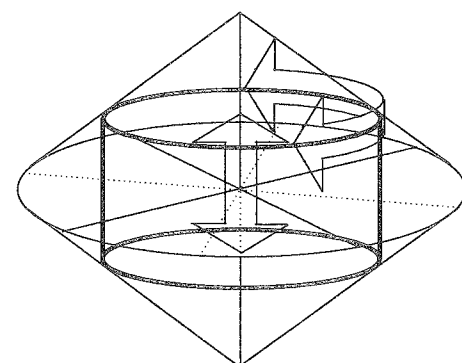
Nuancegleichheit

Die stärkste Verwandtschaft zwischen Farben verschiedenen Bunntons ist die Nuancegleichheit. Nuancegleiche Farben erscheinen als Glieder gleichen Ranges.



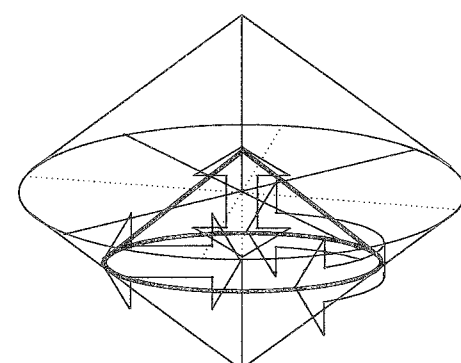
Bunttongleichheit

Die deutlichste Verwandtschaft zwischen Farben verschiedener Nuance ist die Bunttongleichheit. Bunttongleiche Farben erscheinen als Glieder der gleichen Art.



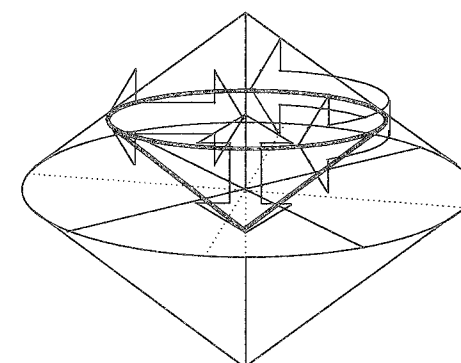
Buntanteilgleichheit

Innerhalb der Nuance-Verwandtschaften können die drei Nuanceaspekte Buntanteil, Weissanteil und Schwarzanteil gesondert als Verwandtschaftsmerkmal zwischen Farben kombiniert werden.



Schwarzanteilgleichheit

dito



Weissanteilgleichheit

dito

Haus Martinsplatz 4
(Hotel City)

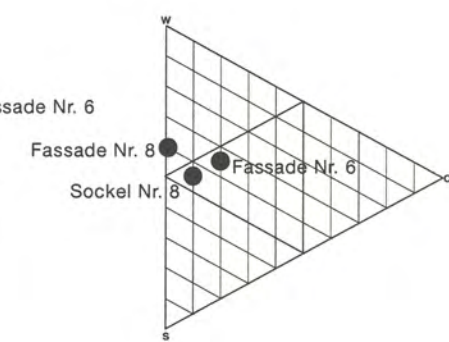
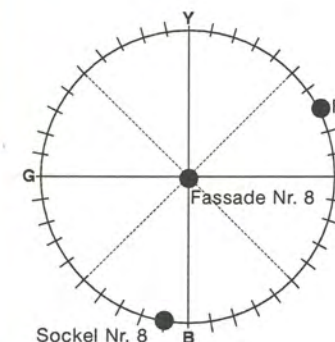
Der sich am oberen Ende der Poststrasse öffnende Martinsplatz wird hauptsächlich durch fünf in ihren Nutzungen verschiedenen Bauten begrenzt. Ein Hotel und ein Bürogebäude aus den 60er Jahren, zwei Wohnhäuser und eine Kirche. Diese Gebäude, zusammen mit der gut gewählten Bodenpflasterung aus grauen Granitsteinen, verleihen dem Martinsplatz seinen Charakter.

Das neu renovierte Hotel City steht als Eckbau am oberen Ende der Poststrasse bzw. am Ausgangspunkt zur Oberen Gasse. Die Orientierung der Hauptfassade ist dem Martinsplatz zugewandt. Das Hotel wird deshalb nicht als Eckbaute wahrgenommen. Die auskragenden oberen Geschosse, mit der in einem weisslichen Blauton gehaltenen Hauptfarbe, verstärken die visuelle Anziehungskraft dieses Gebäudes. Dadurch wirkt der Baukörper schwebend. Die dunklen Fensterbrüstungen und die dunklen Glasscheiben, heben das Traggerippe übermässig hervor. Dem Hotel kommt eine übergeordnete, vor allem durch die Farbwahl erzwungene Bedeutung zu, und steht so in Konkurrenz zur gegenüberliegenden St. Martinskirche.

Fassade
NCS 1005 – B**Martinsplatz****Haus Martinsplatz 6 / 8**
(Boutique zur Brotlaube / Drogerie Truog)

Die auf den Martinsplatz gerichtete Fassade des Gebäudes Martinsplatz 6 (Boutique zur Brotlaube) ist in einem buntanteilschwachen gelblichen Rot ausgeführt. Der vorstehende, überdimensionierte Storenschutz unterteilt willkürlich die Fassade. Die Gewände des 1. Obergeschosses sind in dunklem Naturstein, die des 2.-4. Obergeschosses in grau gestrichenem Holz gehalten. Die in Kupferblech abgedeckten Fenstersimse wirken fremd.

Die in einem fast neutralen Grau verputzte Platzfassade des Hauses Martinsplatz 8 (Drogerie Truog) wirkt sehr beruhigend. Die Schaufenster sind durch ein buntanteilschwaches, grünliches Blau gefasst. Die seitlichen Abschlüsse des Erdgeschosses, sowie die Ladenbeschriftung wirken unpassend. Die Gewände sind nach dem gleichen Prinzip gestaltet wie am Haus Nr. 6. Vom 2.-4. Obergeschoss sind unüblicherweise Fensterläden angebracht. Der Erker im 2. Obergeschoss ist in einem ähnlichen Grau ausgeführt wie die Gewände des 1. Obergeschosses. An der Erkerbrüstung sind zudem Wappen aufgemalt. Die Fensterrahmen der Obergeschosse und die Dachuntersicht sind wie beim Haus Nr. 6 weiss gestrichen.

Fassade Haus Nr. 6
NCS 3520 – Y70RFassade Haus Nr. 8
NCS 4000 – NSockel Haus Nr. 8
NCS 4510 – B10G

St. Martinskirche

Der Bezug vom Platz zur Martinskirche, wird durch die ungewöhnliche Situierung der Kirche etwas gestört. Durch die seitliche Versetzung zur Platzachse verliert die Kirche an visueller Bedeutung.

Farblich wird auf diese Tatsache mit einer bunttonarmen Farbwahl reagiert. Das schwach rötliche Gelb des Putzes wirkt zurückhaltend und neutral. Die, durch eine unsachgemässe Verarbeitung entstandene, gitterartige Struktur des Putzes wirkt störend. Die in dunklem Grau und schwach bläulichem Buntton gehaltenen Säulen am Eingangportal, stehen im Kontrast zur Putzfarbe. Sie werden zum visuellen Anziehungspunkt des Kirchenhauptschiffes.

Die Eingangstüre in gelblich-rötlichem Holz stellt ein farblicher Akzent dar. Der Sockelbereich ist gegenüber dem Fassadenputz in einem leicht dunkleren Grau ausgeführt.

Die Farbe des Kirchturms entspricht jener des Kirchenhauptschiffes. An den seitlichen Mauerkanten des Turmes sind Natursteine sichtbar.

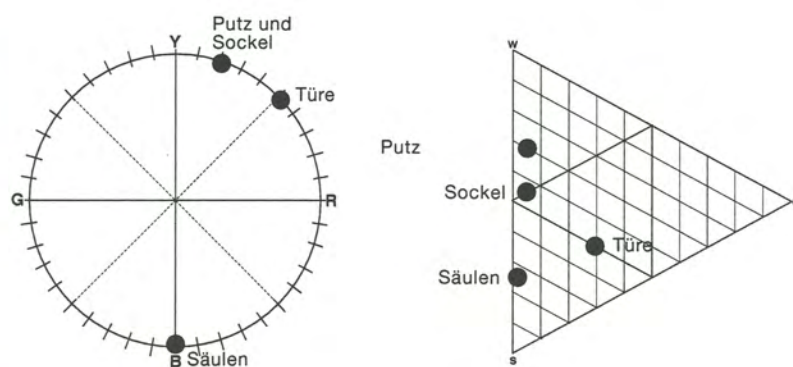
Diese Steine wirken fremdartig und lösen die starke, in die Höhe strebende Form des Turmes auf.



Putz
NCS 3005 - Y20R



Natursteinsäulen
NCS ca. 7502 - B
Türe
NCS 5030 - Y50R
Sockel
NCS 4505 - Y20R



Haus Poststrasse 43 (Haus Zoppi)

Am oberen Ende der Poststrasse befindet sich auf der linken Seite das in schwach rötlichem Gelb gehaltene Haus Zoppi. Die Fassade ist mit Bandfenstern aufgerissen, welche durch leicht gelbliche Kunststeingewände eingefasst sind.

Das 5. Obergeschoss unterscheidet sich in der Form, jedoch nicht in der Farbe von den übrigen Geschossfassaden. Die Schaufenster im Erdgeschoss sind mit einer bronzefarbenen Metallverkleidung gefasst. Diese steht bezüglich Material und Farbe in keinem Zusammenhang zur Hauptfassadenfarbe. Über dem, mit einer weissen Beschriftung versehenen Sturz, zeigt sich eine in dunklem Grau und schwach bläulichem Buntton gestrichene Fläche. Diese korrespondiert farblich mit der Stützenreihe am selben Gebäude. Die Schaufensterbrüstungen sind in einem beige, rötlich-gelben Naturstein ausgeführt. Der Geschäftsname über dem Eingang ist in einem störenden, buntanteilstarken Blau beschriftet.

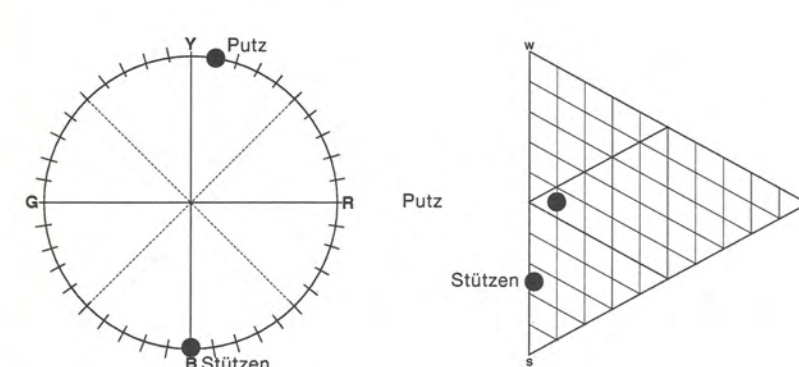
Das gesamte Ladengeschoss erscheint bezüglich Farb- und Materialwahl höchst fragwürdig. Die an den oberen Geschossen getroffene Farbwahl ist wenig verständlich, und lässt dadurch das gesamte Gebäude ausdruckslos in Erscheinung treten.



Putz
NCS 4510 - Y10R



Stützen
NCS 7502 - B



Beim Betrachten der Oberen Gasse im Bereich der Häuser Nr. 18-28 fällt auf, dass es sich hier um verschiedene Gebäudetypen mit unterschiedlichen Farbkonzepten handelt.

Während die Häuser Nr. 18-22 im gotischen Stil, d.h. giebelständig erstellt wurden, sind die Häuser Nr. 24-28 traufständig ausgebildet.

In Bezug auf Farben fallen die Häuser Nr. 20-24 am stärksten auf. Die beiden giebelständigen Häuser Nr. 20 und 22 sind als Elemente der bunten Stadt anzusehen, während das Haus Nr. 24 trotz seiner rötlichen Fensterläden ein Vertreter der grauen Stadt ist.

Diese drei Gebäude stechen denn auch aus dem Gassenbild heraus: Die Häuser Nr. 20 und 22 wegen ihres hohen Schwarz- und Buntanteils der Fassadenfarbe und das Haus Nr. 24 wegen des hohen Buntanteils der Fensterläden.

Am Haus Nr. 28 (Sprecherhaus) fällt die Behandlung der Obergeschosse, im klassischen Stil der grauen Stadt, mit den dunklen Gewänden und den im Kontrast stehenden weissen Fenstern auf.

Als weiteres ist die unterschiedliche Behandlung der Sockelpartien zu erwähnen. Beim Haus Nr. 20 wurde die Schaufensterpartie, als Einzige in diesem Gassenausschnitt, von der Fassade zurückversetzt. Es ist dies auch das einzige Haus, welches die Obergeschosse nicht mittels eines Gesimses vom Erdgeschoss trennt.

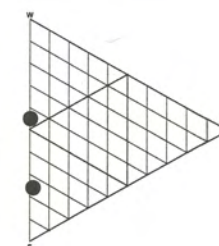
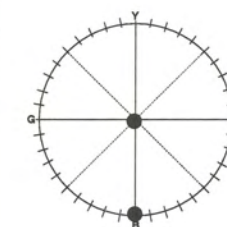
Ein ähnliches Problem besteht auch beim Haus Nr. 26. Hier wurde der Sockel und die Obergeschosse in der selben Farbe gestrichen. Obwohl ein kleines Gesims angebracht wurde, ist das Sockelgeschoss nicht als solches ablesbar. Im Gassenbild betrachtet empfindet man dies eher als störend.

Obere Gasse

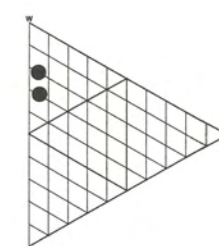
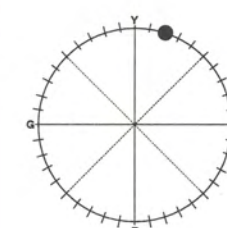




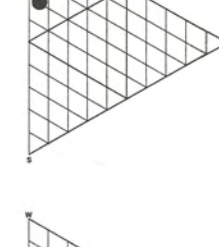
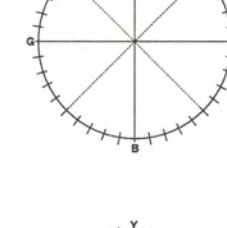
Gewände
NCS 7502-B



Putz
NCS 4500-N

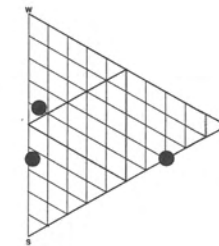
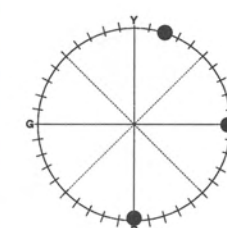


Gewände
NCS 3005-Y20R



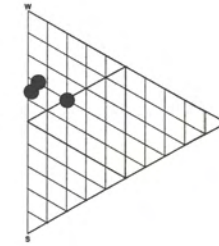
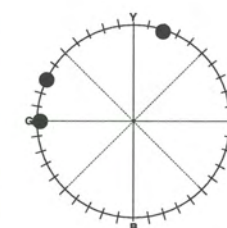
Putz
2005-Y20R

Gewände
NCS 6502-B



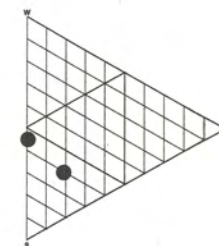
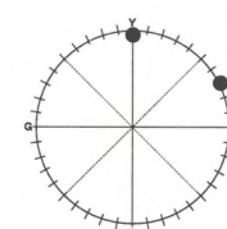
Putz
4005-Y20R

Jalousie
NCS 3070-R



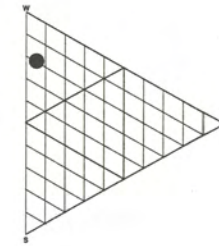
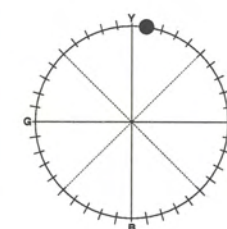
Gewände
NCS 3005-Y20R

Putz
NCS 3020-G30Y



Gewände
NCS 5502-Y

Putz
NCS 6020-Y70R



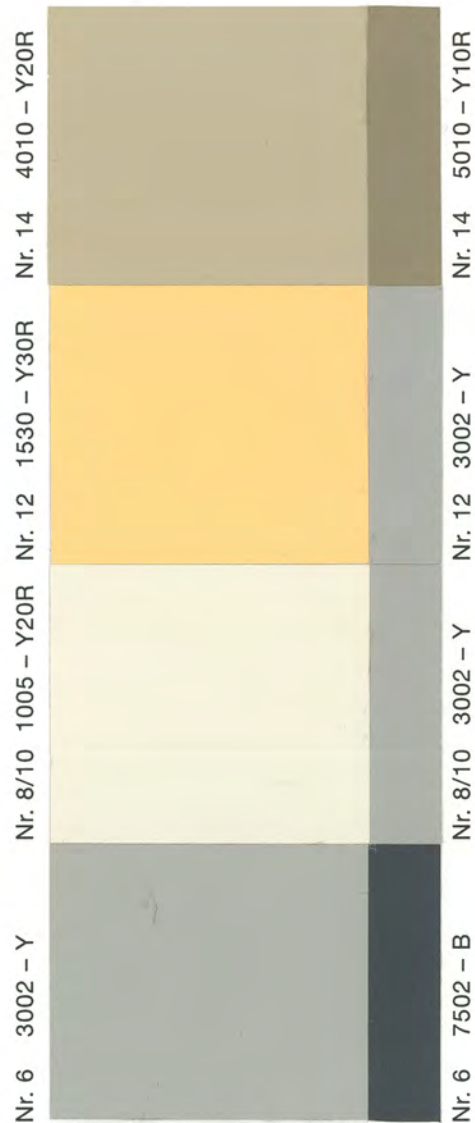
Putz
NCS 2005-Y10R

Diese Gassenschlucht wird durch eine Häuserzeile und die Martinskirche gebildet. Die zwei- bis viergeschossigen Häuser stehen sowohl giebel- als auch traufständig zur Gasse hin. Interessant ist, dass am höchsten Punkt der Kirchgasse das kleinste Haus, die Schneiderzunft liegt, wodurch ein dynamisches Gassenbild entsteht.

Das Gegenteil ist in farblicher Hinsicht der Fall. Der Blick wird unweigerlich auf die erst kürzlich renovierten Häuser Nr. 8-12 mit ihrer auffallenden Buntheit und dem hohen Weissgehalt gelenkt. Sie lassen das "Bärenloch" und die "Schneiderzunft" an den beiden Enden der Zeile bloss in Erscheinung treten. Bei diesen hellen Farben handelt es sich nicht um Fehlgriffe beim Farbkonzept, sondern um historisch begründete Farben. Die behandelten Gebäude in der Kirchgasse wurden in Zusammenarbeit mit der kantonalen Denkmalpflege restauriert.

Ein Ausnahmefall in der Gebäudetypologie bilden die Häuser Nr. 8 und 10. Sie treten durch ihre gleiche farbliche Behandlung als Einheit auf. Obwohl es sich dabei um ein giebel- und ein traufständiges Gebäude handelt, ist die gleiche Farbgebung begründet, da die beiden Häuser nur einen gemeinsamen Hauseingang besitzen.

Ausser beim "Bärenloch" fällt bei den übrigen Häusern auf, dass sie kein Sockelgeschoss im üblichen Sinne haben und nur auf einem schmalen Sockelstreifen ruhen. Das Sockelgeschoss wird formal durch grosse Öffnungen mit Rundbogen definiert.

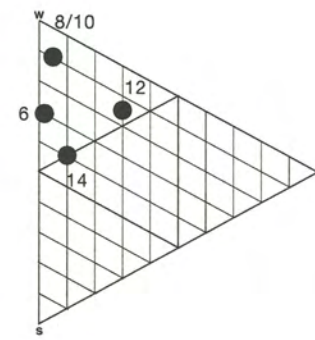
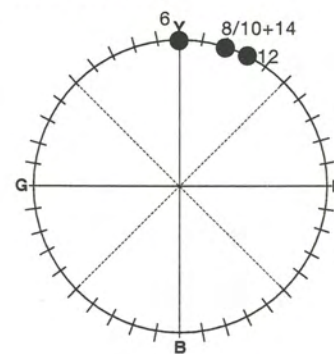


Fassadenabfolge

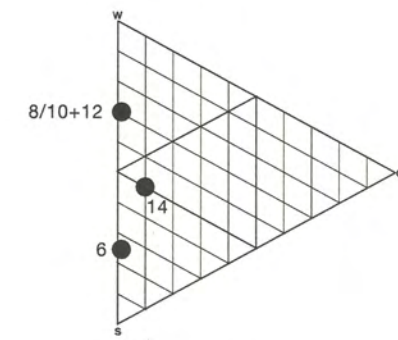
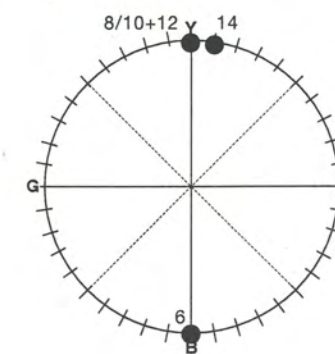
Sockelabfolge



Fassaden



Sockel



Rebstock

Untere Gasse 30

Das Wohnhaus mit Satteldach erhielt um 1860 eine neue Fassadengestaltung. Der neugotische Ladeneinbau wurde um 1911 geplant. Das Gebäude fällt aus der Häuserzeile. Die Kombination von sehr heller Nuance und rötlichem Buntton ist in der Altstadt ungewohnt. Auch die Überbetonung der Holzläden mit einer intensiven Farbe scheint uns ungeschickt, insbesondere da die anderen Farbkontraste minimal sind. Das Haus wird zum Exoten ohne spezielle Qualitäten zu bieten. Die Rankengemälde sind weder historisch, noch als "Kunst" begründbar.



Haus Tanner

Untere Gasse 18

Eine leider nicht sehr geglückte Renovation. Das Haus fällt wegen des stark leuchtenden weissen Anstrichs völlig aus der Häuserzeile. Es isoliert sich. Dabei wurden sämtliche Strukturen und unterschiedliche Bauteile nicht berücksichtigt. Sie wurden mit der gleichen, deckenden Farbe gestrichen. Die Fensterläden wurden von den Behörden gegen den Willen des Architekten verlangt. Dieser wollte mit seiner "Farbwahl" wahrscheinlich den Kubus nach Engadiner Tradition betonen, was die Läden und die Struktur der Fassade aber verunmöglichen. Solche weisse Fassaden sind zwar an kubisch wirkenden Engadinerhäuser oder in südspanischen Städtchen passend, nicht aber in der Altstadt von Chur bei einem Haus mit Giebeldach.



Erdgeschoss: Eingänge und Schaufenster

Typisch für die Churer Altstadt waren in der Zeit von 1450-1530 die geschlossenen Erdgeschosse, in welchen sich Lager und Ställe befanden. Die gotischen Häuser sind auch heute noch zahlreich. Der Unterschied zu früher ist, dass sich im Erdgeschoss anstelle von Ställen heute Geschäfte befinden, die ihre Ware in grosszügigen Schaufenstern präsentieren.

Das Erdgeschoss mit den Schaufenstern und Eingängen ist ein wichtiger Teil der Fassade, insbesondere weil es beim Durchwandern der Stadt am stärksten wahrgenommen wird. Das Parterre ist der unterste, statisch am stärksten belastete Gebäudeteil. Ein zu offenes Ladengeschoss ohne sichtbare Stützen, Säulen oder Mauer- teile, welche die tragende Funktion auch optisch übernehmen, wirkt deshalb instabil.

Wie kann ein gläserner Bauteil das massive Obergeschoss tragen?

Ein zu stark aufgerissenes Erdgeschoss verliert auch schnell den Zusammenhalt mit der muralen, verputzten Lochfassade der Obergeschosse. Die Ladengeschosse sind ihrer speziellen Funktion wegen strukturell und farblich vom Rest abzuheben. Der Gestaltende muss aber darauf achten, dass das Gebäude nicht auseinandergerissen wird. Ein minimaler Anteil tragender Elemente und eine farbliche Einbindung sind deshalb wünschenswert.

Beispiele :

Musik-Haus Fischer

Das Schaufenster steht ohne gliedernde Stützen oder sonstigen tragenden Elemente. Farblich minimal abgesetzt, ergibt sich so eine strukturell sehr starke Trennung. Das Schaufenster wirkt überdimensioniert.

Obere Gasse Nr. 5

Die Struktur der Obergeschosse wurde berücksichtigt. Die zwei seitlichen Pilaster genügen um dem Erdgeschoss auch optisch tragenden Charakter zu verleihen. Trotz starker Trennung hält das Gebäude zusammen, da es in einer einheitlichen Sprache gestaltet wurde.

Café Zschaler

Der helle Sockel scheint hier möglich, da sich das Fassadengemälde in jedem Fall stark davon abhebt. Die Erdgeschosstruktur übernimmt die Gliederung der Obergeschosse (verbindendes Element). Der zurückversetzte Eingang folgt nicht der Tradition im Altstadtbild.

Süsswinkeltgasse Nr. 7

Die bescheiden gestalteten Eingangstüren heben sich durch ihre Farbigkeit von der Fassade ab. Der Sockel ist nicht abgehoben, was zu einer massigen, kubischen Wirkung führt. Verstärkt wird dieser Ausdruck dadurch, dass die Platzierung der Türe nicht auf die Struktur des Obergeschosses eingeht.

Martinsplatz Nr 8

Das Erdgeschoss wurde aufgerissen; es fehlen die tragenden Elemente. Die Farbe des Metalls erscheint nicht genügend auf Fassadenputz abgestimmt (oben schillerig, lasurhaft, unten dicht aufgestrichen).

Kirchgasse Nr. 14

Die hölzernen Türen wirken robust und unterstützen damit den gewünschten Effekt des tragenden Erdgeschosses.

Sockelgeschosse



Musik-Haus Fischer



Obere Gasse Nr. 5



Café Zschaler



Süsswinkeltgasse Nr. 7



Martinsplatz Nr. 8



Kirchgasse Nr. 14

Obergeschoss; Fenster und Gewände

Die historische Stadt wurde durch ihre graue Farbigkeit geprägt. In jener Zeit wurde für die Fenstergewände ein schwarzhaltiger Naturstein als Kontrast zum schlichten grauen Fassadenputz verwendet. Bei gewissen Bauten wurde er auch als Fenstereinteilung, oder als Gesimse zur Trennung des Ober- und Sockelgeschosses benutzt. Bei diesem Naturstein handelt es sich um den in der näheren Umgebung gewonnenen Scalärastein. Dieser Stein setzt das Fenster im Kontext der Fassade als kontrastierendes Element in Erscheinung. Durch die ausschliessliche Verwendung dieses Steines im Zusammenhang mit dem schlichten Putz, gelangte die Stadt zu einem für sie typischen Ausdruck.

In einem späteren Zeitpunkt wurden die Arbeiten im Steinbruch des Scaläratobel eingestellt. Darauf wurden für die Gewände gestrichene Natursteine oder Holzbalken verwendet, die den Scalärastein imitieren. Diese Tendenz lässt sich bis heute verfolgen, nicht zuletzt aus denkmalpflegerischen Bedürfnissen.

Bei den meisten historischen Bauten wurde auf die Verwendung des Scalärastein zur Fensterunterteilung verzichtet oder bei Renovationen sogar entfernt. Wie es auch früher vorkam wird die Unterteilung des Fensters mit Sprossen vorgenommen. Diese weisslichen Sprosseneinteilungen geben dem Fenster eine Feingliedrigkeit, die das dunkle Gewände im Kontrast zur Fassade nicht wuchtig erscheinen lässt.

Beispiele :

Reichsgasse 28

Trotz der aufwendigen Dekoration des historischen Gebäudes ist der klassische Fenstertyp konsequent durchgeführt worden. Wie an vielen Häusern der Stadt sind auch hier die Läden entfernt worden.

Süsswinkelgasse 7

Bei der Musikschule von Chur wird die Verwendung des Scalärasteines zusammen mit den feingliedrigen Fenstersprossen als Gewände und Fensterunterteilung am besten ersichtlich. Bei einer früheren Renovation wurde das obere Fenster verschoben und das steinerne Fensterkreuz entfernt. Solche asymmetrischen Erscheinungen gibt es an vielen historischen Bauten der Stadt.

Poststrasse 14

Fensterläden sind eher eine seltene Erscheinung im Altstadtbild. Mit einem Grau, das zwischen Gewände- und Putzfarbe liegt, wird den Läden ein geringer Kontrast gegeben. So treten sie als Bindeglied in Erscheinung und dominieren die Fassade in keiner Weise.

Obergasse 18

Eine Trennung des Ober- und Sockelgeschosses erfolgt durch ein durchgehendes Fenstergesims.

Obergasse 7

Beim Haus zum Engel wurde bei der letzten Renovation mit einer Inversion der historischen Farbdifferenzierung gearbeitet. Die Umkehrung des Kontrasteffektes zeigt sich dadurch, dass die Gewände hell und die Fassade dunkel in Erscheinung tritt.

Plessur Quai 23

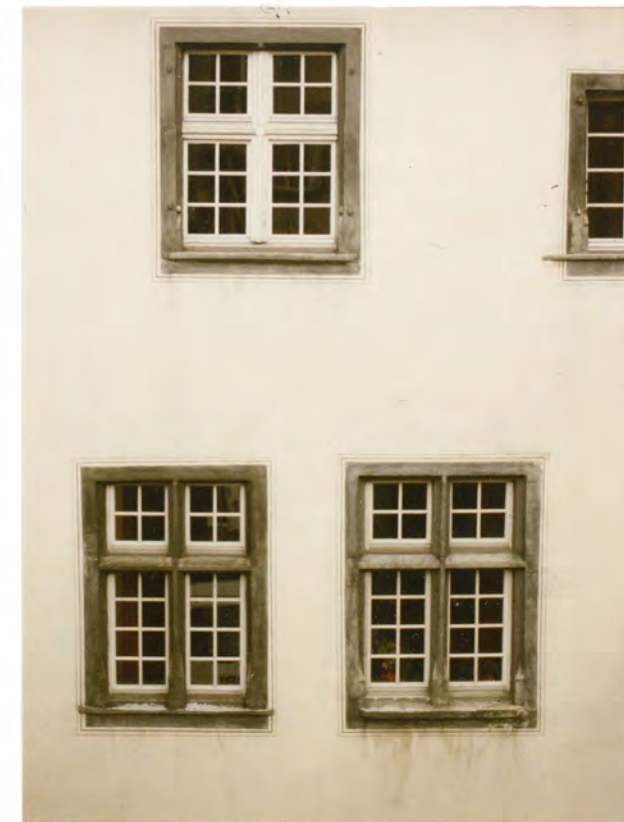
Der Architekt Olgiati erreicht durch tiefe Fensterleibungen in der weissen Putzfläche einen ähnlichen Kontrasteffekt wie bei dem Haus Obergasse 7.



Reichsgasse 28



Obere Gasse 18



Süsswinkelgasse 7



Obere Gasse 7



Poststrasse 14



Plessur Quai 23

Bei der Wahl der geeigneten Oberflächenfarbe ist es unvermeidlich, sich mit der Oberflächenstruktur auseinanderzusetzen. Sie beeinflusst das Erscheinungsbild der Fassade massgeblich. Die grosse Auswahl verschiedenster Putze verlangt eine seriöse Auseinandersetzung mit dem Thema.

Zu beachten ist einerseits die Oberflächenbeschaffenheit, andererseits der Putztyp. Die Wahl zwischen anorganischen oder organischen Putztypen kann wesentlich zum Fassadenerscheinungsbild beitragen. Kunststoffvergütete Putze und Farben unterscheiden sich visuell von den mineralischen Putzen und Farben dadurch, dass sich ein leicht glänzender, geschlossener Film auf der Oberfläche bildet. Dieser kann sich durch seine opake Wirkung störend auf das Fassadenbild auswirken. Kunststoffvergütete Putze und Farben werden vor allem wegen ihrer einfachen Verarbeitbarkeit wegen, verwendet. Allerdings kann sich dieses Argument negativ auf das Gesamtbild auswirken. Nebst den visuellen Nachteilen sprechen heute auch bauphysikalische und ökologische Gründe gegen kunststoffvergütete Putze und Farben. Anorganische Putze und Farben lassen eine Fassade natürlicher in Erscheinung treten als dies die meisten organischen Putztypen und Farben machen.

Kalkputz war früher auch in Chur der häufigste Putztyp. Die Zugabe von Milchprodukten wie beispielsweise Kasein oder Quark ist auch heute noch ein bewährtes Mittel um die Lebensdauer des Kalkputzes zu erhöhen. Anorganische Putze können aber bei unvorsichtiger Verarbeitung kreiden oder es können sich Flecken bilden. Da Fassadenputze und Farben oftmals über Jahrzehnte nicht erneuert werden, spielt der Alterungsprozess eine wesentliche Rolle. Anorganische Putze verhalten sich dabei anders als organische. Bei Kalkputzen beispielsweise

entsteht mit der Zeit eine Oberfläche, welche der Fassade langsam einen charaktervollen Ausdruck verleiht. Auf organischen Putzen und Farben können sich mit den Jahren Blasen, Risse, Abblätterungen oder gar eine Art Flechten bilden.

Bei der Wahl eines geeigneten Putztypes ist es ratsam, sich von einem kompetenten Fachmann beraten zu lassen.

Oberflächen können je nach Körnung oder Struktur den visuellen Charakter der Fassade verändern. Eine grobe Körnung lässt die Fassade, vor allem bei Sonnenlicht, dunkler erscheinen. Das Fassadenbild verdunkelt sich durch Schattenwurf der Körner.

Oberflächenstrukturen wie beim Haus Sprecher in der Oberen Gasse, oder dem Hotel Franziskaner beim Obertor, wirken fremd. Bei diesen zwei Beispielen ist sehr gut zu erkennen, wie die Oberflächenstruktur den Fassaden Ausdruck negativ beeinflussen kann. Künstlich erzeugte Putzstrukturen wirken an diesen schlichten Fassaden fremd. Sie treten aus der ruhigen Fläche heraus und können die formbestimmenden und kontrastreichen Fenstergewände konkurrenzieren. Wechsel von Putzstrukturen können sehr reizvoll sein, sollten aber mit grösster Sorgfalt getroffen werden.

Wenige Fassaden wurden mit Sgraffitoarbeiten künstlerisch gestaltet. Die resultierende Ästhetik hängt stark mit der Subtilität des Künstlers zusammen. Es entsteht ein Dialog zwischen zwei unabhängigen Elementen.

Die Wahl einer geeigneten Oberflächenstruktur muss rechtzeitig, d. h. im Zusammenhang mit der Fassadenfarbenwahl getroffen werden.



Grobe Körnung bewirkt Schattenwurf.



Durch Vertiefungen entstehen dunkle Stellen



Hotel Franziskaner; künstliche, horizontal verlaufende Putzstruktur



Putzwechsel zwischen zwei Fassaden



Putzwechsel vom Sockel- zum Obergeschoss



Haus am Gansplatz; Sgraffito

Putze, Oberflächenstrukturen, Farben

Wie auf den beiden Bildern gut zu erkennen ist, können in einer Gasse Farbreflexionen auftreten.

Das einfallende Licht reflektiert die Farbe des einen Hauses auf die Fassade des Gegenüberliegenden. Am stärksten tritt diese Erscheinung bei direkter Sonneneinstrahlung auf bunt gestrichene, grosse Flächen auf.

Wenn das von der Reflexion betroffene Gebäude, wie jenes auf den nebenstehenden Fotografien, zudem noch in einem sehr hellen oder gar weissen Ton gehalten ist, nimmt dieses den Farbreflex relativ stark an.

Dies kann unter Umständen zu unerwünschten Erscheinungen führen, welche das Farbkonzept einer Fassade stören können.

Im Weiteren ist zu erwähnen, dass diese Reflexionen nicht nur Auswirkungen auf die Fassadenerscheinung haben, sondern auch die dahinterliegenden Räume in ein buntes Licht tauchen. Je nach Nutzung könnte dies als unangenehm empfunden werden.

Um auf unliebsame Überraschungen vorbereitet zu sein, ist es unerlässlich Farbmuster in geeigneter Grösse und bei verschiedenen Lichtverhältnissen an Ort zu beobachten. Erfolgt die Überprüfung der Farben frühzeitig, bleibt genügend Zeit auf unliebsame Erscheinungen zu reagieren.



Erkenntnisse

Die Churer Altstadt unterscheidet sich farblich von anderen historischen Städten. Die traditionelle graue Farbigkeit, die sich anhand derdamals zur Verfügung stehenden Materialien ergab, entsprach der bescheidenen Lebensart in den Bergen.

Historische Schichten zeigen die Tradition zurückhaltender, fein nuancierter, grauer Farbigkeit an den Putzflächen der Häuserfassaden. In neuerer Zeit wurde sie wiederentdeckt und bewusst gefördert. Die verputzte Lochfassade ist üblich.

Die Farbbewegung in den 60er Jahren liess den Arcas entstehen. Diese "Farbinsel" blieb in ihrer Art geschlossen. Weitere bunte Häuser befinden sich auch am Karlihof und auch vereinzelt über die Stadt verteilt.

Die stark kontrastierenden Fenster- und Türgewände aus ursprünglich dunkelgrauem Naturstein und später in dunkelgrauer Farbe bemaltem Holz oder Stein sind prägend. Diese Gewände sind wesentliches Siedlungsmerkmal; sie bewirken einerseits Zusammenhang und Geschlossenheit im architektonischen Kontext und andererseits eine lebendige Fassadengestaltung. Die Dominanz der Gewände innerhalb einer Fassade würde durch zu bunte Fassadenfarben konkurrenziert.

Zur guten Lesbarkeit der Gebäudestruktur sind die unterschiedlichen architektonischen Elemente farblich differenziert.

Farbe, Material und Form bilden eine Einheit. Die Gestaltungsbreite dieser Komponenten ist aus der Tradition gegeben. Wird nun eine Komponente wesentlich verändert, entsteht eine Ausnahme. Die Häufigkeit der Ausnahmen bestimmen den Grad des Zerfalls einer zusammenhängenden Stadtstruktur.

Detaillierte Angaben können in den Kapiteln 'Geschichte' und 'Bestandesaufnahme' nachgelesen werden.

Farbe als architektonisches Gestaltungsmittel

Farbe und Funktion (Baufaufgabe)

Gute Architektur bildet einen geeigneten Rahmen für menschliche Aktivitäten. Sie dient physischen und psychischen Bedingungen und schafft ein gesellschaftliches Milieu. Materialien und Farben prägen entscheidend den Ausdruck eines Gebäudes und die Stimmung der GebäudebenutzerInnen. Wie verhält sich die farbige Erscheinung zur Funktion und Nutzung des Gebäudes?

Farbe und Siedlungskontext

Jedes Gebäude ist Teil eines weiteren Zusammenhangs, Element eines übergeordneten Systems.

Welche Massnahmen werden getroffen, um das Gebäude sinnvoll mit dem historischen oder heutigen Kontext in Beziehung zu setzen?

Farbe und Gebäudestruktur

Sinnvolle visuelle Gliederung und übersichtliche Ordnung an vierteiligen Gebäudestrukturen und an komplexen Raumsystemen sind von grosser Bedeutung. Dabei erfüllt die Farbe als Eigenfarbe verwendeter Materialien, oder als Anstrich eine wesentliche Aufgabe. Wie werden die Farben gewählt, um eine unterstützende Lesbarkeit der Gebäudestruktur zu erreichen?

Farb- und Materialkonzeption

Eine geeignete Darstellung der Farbkonzeption veranschaulicht der Bauherrschaft und der Baukommission die grundsätzliche Gestaltungsabsicht.

Eine Ableitung der Hauptfarben aus Randbedingungen und den Bedürfnissen der BenutzerInnen soll in Einklang mit der Aufgabenstellung gebracht werden.

Eine **farbige Fassadendarstellung** vermittelt zusammen mit den angrenzenden Fassaden einen guten Eindruck über die Integration in den Siedlungskontext und stellt die wesentlichen Fassadenelemente in ihren quantitativen Verhältnissen, sowie in ihren gegenseitigen Beziehungen durch Farbkontraste und Farbverwandtschaften dar.

Eine **Zusammenstellung der Materialien und Farben** kann diese nach farbverwandtschaftlichen Beziehungen ordnen und damit verständlich machen, dass sie aufeinander bezogene Elemente eines wohl abgestimmten Farbinstrumentariums sind.

Farb- und Materialkonzepte sind Bestandteil der Baueingabe, oder können in Absprache mit der Farbkommission nachträglich eingereicht werden.

Konkrete Farb- und Materialwahl

Die konkrete Farb- und Materialwahl erfolgt mit Vorteil parallel zur architektonisch-technischen Detailplanung und nicht erst nach deren Abschluss. Die Auswahl konkreter Materialien und Farben hat bei diesen Voraussetzungen nicht unter Zeitdruck zu geschehen. Dieser Umstand erlaubt einen besseren Überblick über den Produktemarkt und kann zu interessanteren Angeboten führen. Flexible Firmen gehen gerne auf Wünsche des Gestalters ein, sofern genügend Zeit zur Verfügung steht.

Viele wichtige Farbelemente stammen aus Kollektionen verschiedener Ausbaumaterialien. Für ein gut abgestimmtes Farbinstrumentarium beginnt die Auswahl bei den am meisten beschränkten Kollektionen, damit die variablen Elemente wie Anstriche am Schluss genau auf die ausgewählten Konstanten abgestimmt werden können.

Es wird eine **Material- und Anstrichmusterzusammenstellung** der ausgewählten Farbelemente erstellt. Eine **Farb- und Materialliste** mit Angaben zur örtlichen Anwendung vermittelt eine Übersicht über das vollständige Farbinstrumentarium.

Für die **Bemusterung am Bau**, zur definitiven Abnahme durch die Farbkommission, sollten in Absprache mit dieser die wesentlichen Elemente möglichst grossflächig und sinnvoll platziert, am Bau angebracht werden. Die Bemusterung soll die Beurteilung einerseits über die Beziehungen der Fassadenhauptfarben zum angrenzenden Kontext und andererseits über die Farbbeziehungen zwischen den einzelnen Fassadenelementen ermöglichen.

Für gewisse Anstriche ist es angezeigt, das Farbmuster nur für den ersten Anstrich als verbindlich zu erklären. Eine Beurteilung der Farbe am Bau unter den gegebenen Beleuchtungs- und Reflektionsverhältnissen erfordert manchmal eine geringe Korrektur für den Schlussanstrich.

Fallbeispiel: 1 Obere Gasse Nr. 22

< FALLBEISPIEL: FARBBELEGUNG IN DER STÜRER AUTOSTADT >

■ AUSGANGSLAGE

DAS FARB- UND MATERIALKONZEPT SOLL IN EINER ERSTEN FRÜHEN STUFE MIT DER BAUEINGABE EINGEREICHT WERDEN. DABEI IST DIE IDEE ZUR EINBINDUNG ODER ZUR VERHAFTEN GEGENÜBER DEN BESTEHENDEN FARBLICHEN KONTEXT HAUPTBESTANDTEIL DER AUSSAGE. DETAILIERTE ANGABEN ZU DEN FARBEN UND DEREN APPLIKATIONSART SIND NICHT REALISTISCH UND NOTWENDIG ZU DIESEM ZEITPUNKT.

■ BAVORHABEN

< NETZGEREI SCHLESIER >, OBERE GASSE NR. 22, STÜR
SANIERUNG DER FASSADE, KEINE ÄNDERUNG DER FASSADENÖFFNUNGEN UND DER MATERIALIEN, EXKLUSIVE FASSADENPUTZ

DIE EIGENTÄNDIGKEIT DER BEIDEN GIEBELSTÄNDIGEN HÄUSER (NR. 20 + 22) IM HEUTIGEN GASSENBILD DER OBEREN GASSE WIRD DURCH DIE VERHÄLTNISMÄSSIG HOHEN BUNTANTEILE (20%) NOCH VERSTÄRKT. DER UNVECHTE ZUSTAND DES PUTZES UND DIE ETWAS UNBEFRIEDIGENDE FARBBELEGUNG HAT DIE BAUHERRSCHAFT ZU EINER SANIERUNG BEWOGEN. DIE ANGESTREBTE EIGENTÄNDIGKEIT SOLL BEWAHRT WERDEN OHNE JEDOCH EINEN STÄRKEREN ZUSAMMENHANG INNERHALB DER ZEILE ZU VERHINJERN.

■ FARBKONZEPT

DIE NEUE, UNSUNTE LOSUNG SOLL DAS HAUS NR. 20 DES WEGEN NICHT ZU SOVIÄR WERDEN LASSEN. MIT ÄHNLICHEN SCHWARZANTEIL VERBINDEN SICH DIE BEIDEN GIEBELSTÄNDIGEN HÄUSER ZU EINER EINHEIT, WIE SIE VORHER DURCH DEN BUNTANTEIL GEGEBEN WAR. DEN ETWAS SCHWACHEN KONTRAST ZWISCHEN FASSADENPUTZ UND GEWÄNDE DER HEUTIGEN SITUATION

SOLL VERSTÄRKT WERDEN (NICHT MEHR INVERS). DIESER KONTRAST, WEIßE HOLZFENSTER UND WEIßE DACHUNTERZICHT BILDEN GEMEINSAM, TRADITIONELLE ELEMENTE DER OBEREN GASSE. ZUR KENNZEICHNUNG DES SOCKELGEHÜTTES WIRD DORT DER SCHWARZANTEIL UM 20% REDUZIERT. DADURCH KANN EIN KONTRAST ZWISCHEN SOCKEL UND STAMMFENSTERENBAM ERZEUGT WERDEN (DITO GEWÄNDE UND FASSADENPUTZ).

■ MATERIALKONZEPT

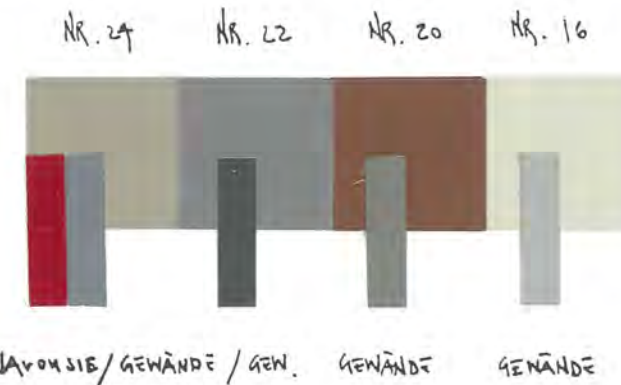
NEUER FASSADENPUTZ: FEINKÖRNIGER MINERALWOLLEPUTZ NG5 5500-N

■ BEMERKUNGEN

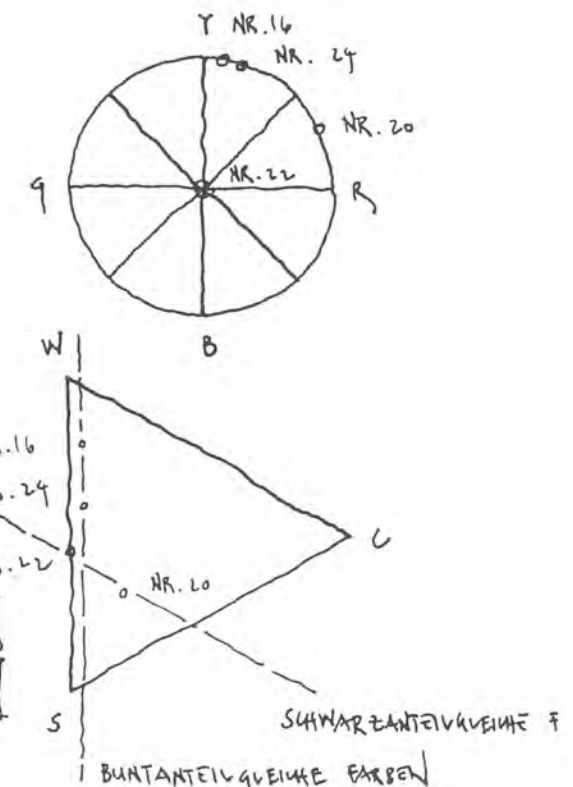
ES IST AN DER OBEREN GASSE KEIN SONNENSCHUTZ VORGESEHEN.

■ FARBBEZIEHUNGEN

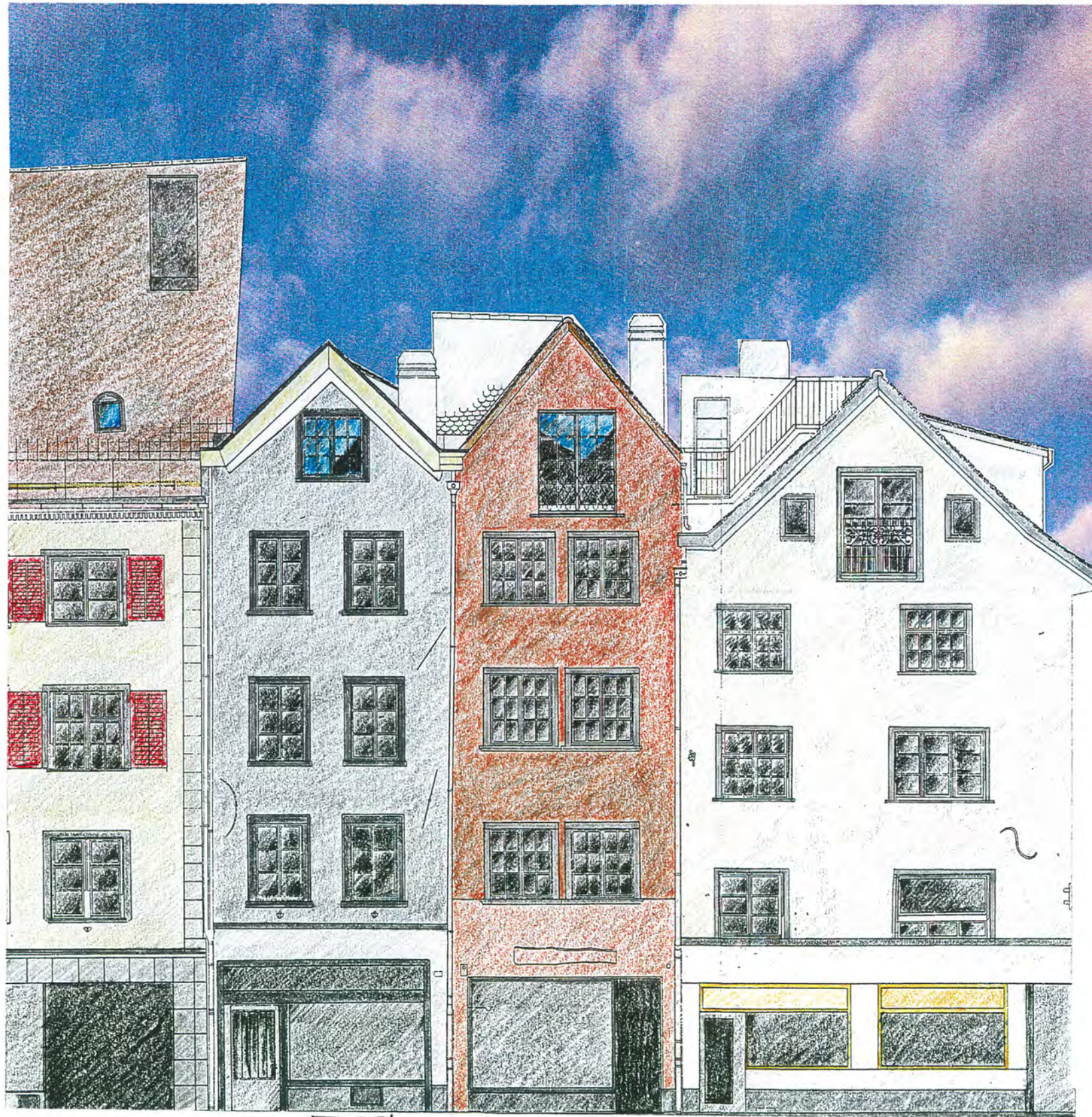
OBERE GASSE NR. 16 - 24
HAUPTPUTZFARBEN



NR. 16	NGS 2005-T10R	NR. 22	NGS 5500-N
NR. 20	NGS 6020-T70R	NR. 24	NGS 9005-T20R



OBERE GAUJE NR. 16-24



NR. 24

NR. 22

NR. 20

NR. 16

* FAJADENPUTZ NR. 24
 PUTZ NATUR, MITTELGRÖß
 NCS 4005-Y20R

* FAJADENPUTZ NR. 22
 MIN. PUTZ, FEINKÖRNIG
 NCS 5500-N

* FAJADENPUTZ NR. 20
 PUTZ GROß
 NCS 6020-Y70R

* FAJADENPUTZ NR. 16
 PUTZ MITTELGRÖß, NATUR
 NCS 2005-Y10R

> ORTLADEN NCS 3010-Y10R
 > DACHUNTERS. NCS 0500-N
 > FAJADENPUTZ NCS 5500-N
 • FENSTER NCS 0500-N
 • GEWÄNDE NCS 7500-N

> SOKKELGESCHOS
 PUTZ NCS 3500-N

HAUS NR. 22



Fallbeispiel 2: Obere Gasse Nr. 20

Fassadensanierung der Obere Gasse 20

Zusammenstellung

Haus Nr. 20

NCS - Code	Bauteil	Material	Farbtyp
0502 - Y	Dachuntersicht	Holz	Kunstharz
0500 - N	Fensterrahmen	Holz	Kunstharz
5502 - Y	Gewände	Naturstein	Dispersion
3010 - Y60R	Obergeschoss	feinkörniger mineralischer Putz	Kasein
3502 - Y	Sockelgeschoss	feinkörniger mineralischer Putz	Kasein
1005 - Y	Leibung	Kalkputz	Kasein
6502 - G	Schaufensterrahmen	Metall	künstl. Patina
6502 - B	Sockel	Naturstein	Dispersion

Obergeschoss

Sockelgeschoss



Haus Nr. 22

Haus Nr. 20

Haus Nr. 18

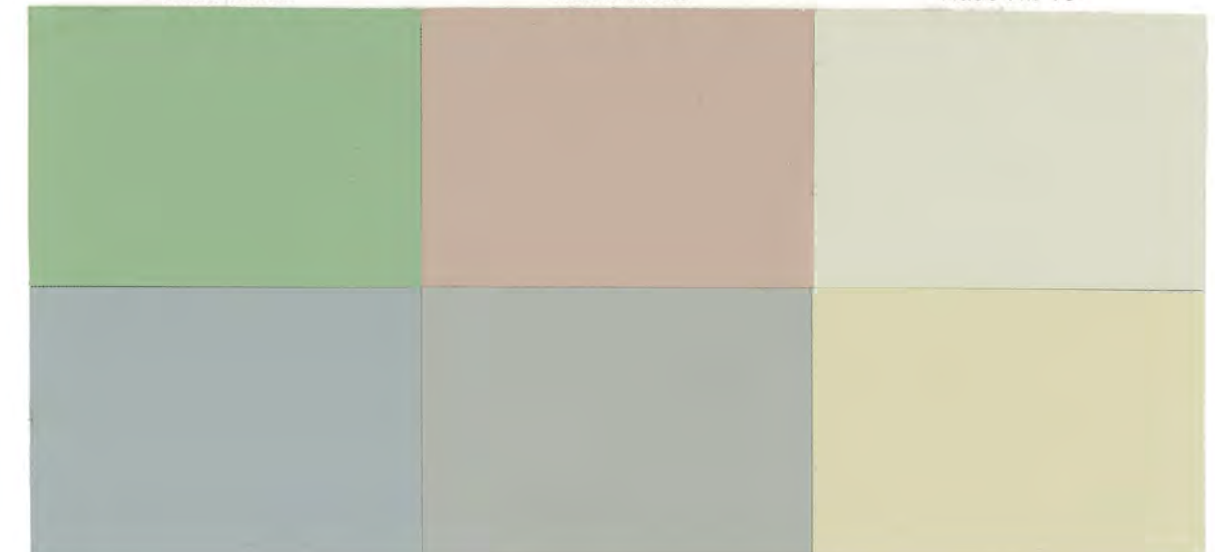
Bemerkung

Bei diesem Fallbeispiel handelt es sich um eine detaillierte Eingabe zu einem auszuführenden Projekt. Sie erfolgt somit in einem Zeitpunkt nach der Bau-eingabe, in Absprache mit der Farbkommision. Sie gibt Aufschluss über das Material- und Farbkonzept.

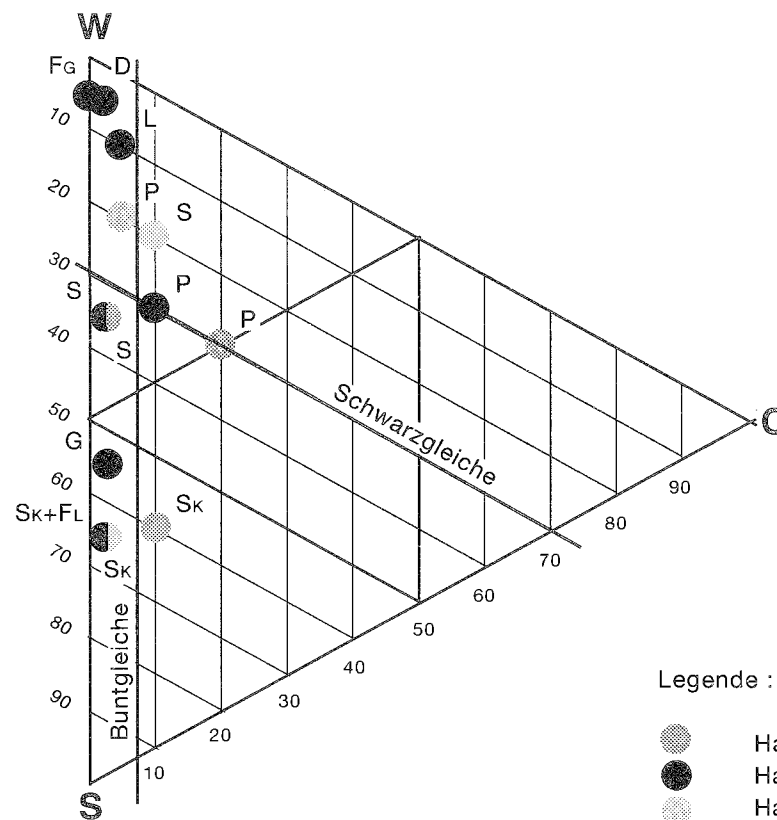
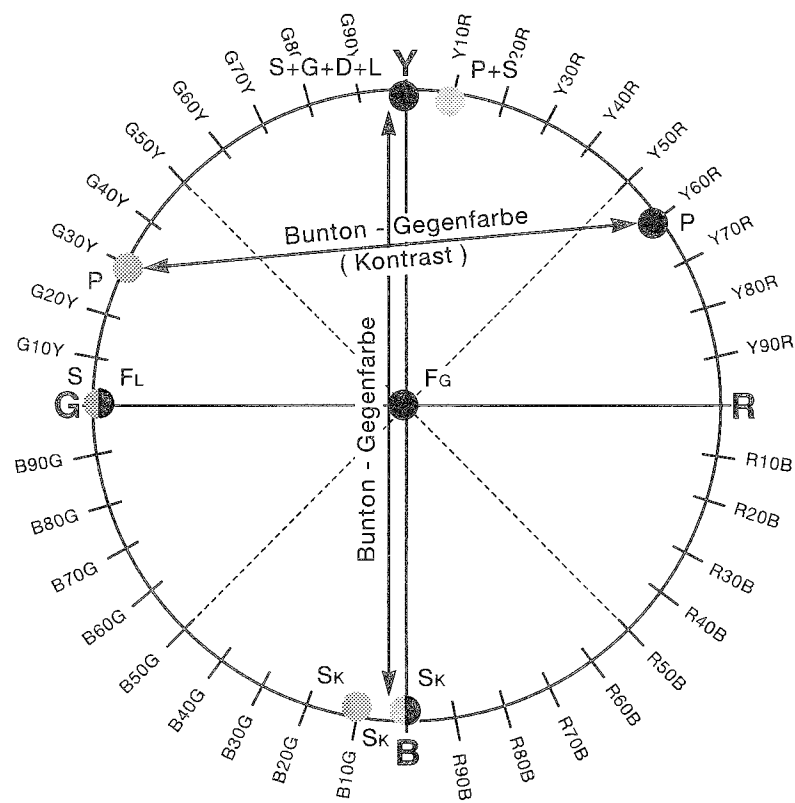
Hauptputzfarben

Obergeschoss

Sockelgeschoss



Farbbeziehungen

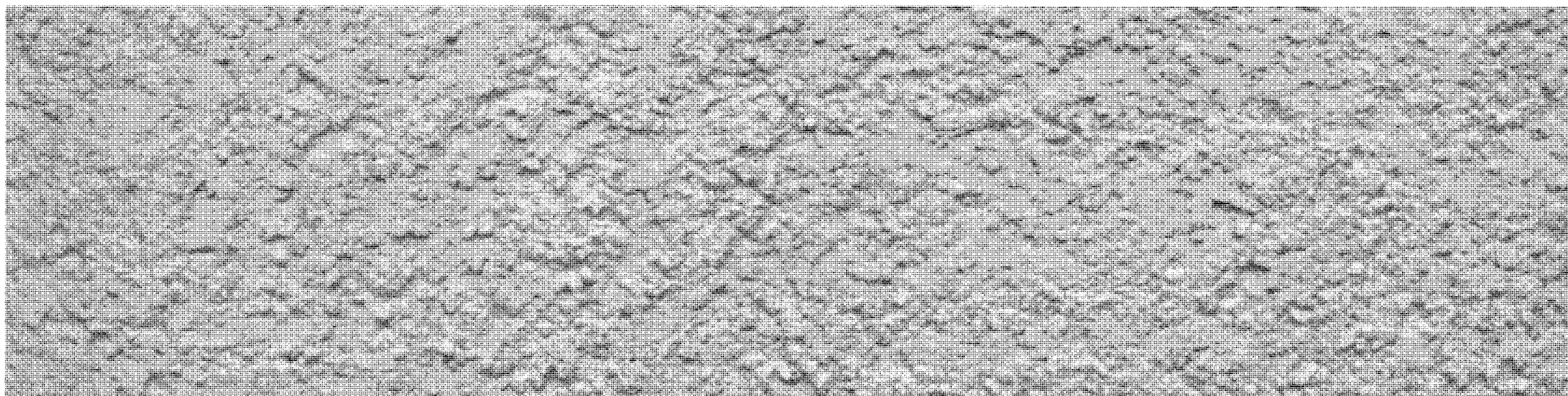


Legende :

- Haus Nr. 22
- Haus Nr. 20
- Haus Nr. 18

- P Putz Obergeschoss
- S Putz Sockelgeschoss
- Sk kleiner Sockel
- G Gewände
- FR Fensterrahmen
- D Dachuntersicht
- L Leibung bei Ladengeschoss
- FL Schaufensterrahmen

Putzstruktur



Sanierungskonzept

Im Zuge einer Umgestaltung des Ladenbereiches wurde die renovationsbedürftige Fassade in die Sanierung einbezogen. Auf Wunsch der Bauherrschaft wurde bei der Hauptputzfarbe eine rötliche, bunte Lösung angestrebt. Als gestalterische Vorgabe soll der Gebäudeausdruck in den Kontext der Oberen Gasse eingebunden werden. Zur klaren Trennung des Ober- und Sockelgeschosses wurde im ersten Obergeschoss das Fenstergesims bis an die Gebäudegrenzen verlängert, was dem üblichen Ortsbild entspricht. Mit diesem Eingriff soll der durchgehende Gassencharakter von Laden- und Wohngeschoss wieder hergestellt werden. Im weiteren achtete man, im historischen Sinne, auf die Verwendung von natürlichen Farben. Ebenso wurde eine Putzart gewählt, die auf einer natürlichen Basis zusammengesetzt ist und die Witterungsverhältnisse widerspiegelt.

Farbkonzept

Die Einbindung in das Gassenbild erfolgt durch Beibehaltung der gelblichen Grundnuance, des annähernd gleichen Buntanteils und einem ähnlichen Schwarzgehalt. Die rötliche Putzfarbe des Obergeschosses verhält sich zu den Nachbarbauten wie folgt:

- Zur Oberen Gasse 22 wurde eine Bunton-Gegenfarbe mit gleichem Schwarzanteil angestrebt. So erhält man eine Nuancenverwandtschaft im Bunttonkontrast von Grün zu Rot.
- Zum Haus Nr. 18 wird der Übergang durch den gleichen Buntanteil der beiden Farben bestimmt. Die Verwendung der gleichen Grundfarben (Rot und Gelb) verstärken diese Verbindung.

Die Gewände bzw. Gesimse passen sich durch gleichen Buntanteil wie die Fassadenflächen an, setzen sich aber durch einen deutlich höheren Schwarzgehalt ab. Dadurch wird die Trennung zwischen Ober- und Sockelgeschoss vollzogen. Die Fenster treten als kontrastierende Elemente aus den Fassaden hervor.

Um eine farbliche Differenzierung des Ladengeschosses zum Wohngeschoss zu erhalten, beschränkte man sich auf ein Grau, welches eine neutrale Einbindung ins bestehende Gassenbild bewirkt. Diese Farbwahl erlaubt den zurückgesetzten und weisslich gestalteten Ladenbereich als augenfälligen und angenehm hell wirkenden Bereich hervorzutreten. Trotz klarer Trennung der Obergeschosse zum Sockelgeschoss, farblich wie auch formal, wurde zur Erhaltung der Einheit eine Schwarzgleichheit eingesetzt.

Das Sockelgeschoss steht auf einem schmalen Sockelstreifen, der eine Weiterführung der Oberen Gasse 18 ist.

Fallbeispiel 3: Obere Gasse 22

Neubau Obere Gasse 22, Chur
Farbkonzept Strassenfassade



Haus Nr. 28

Haus Nr. 26

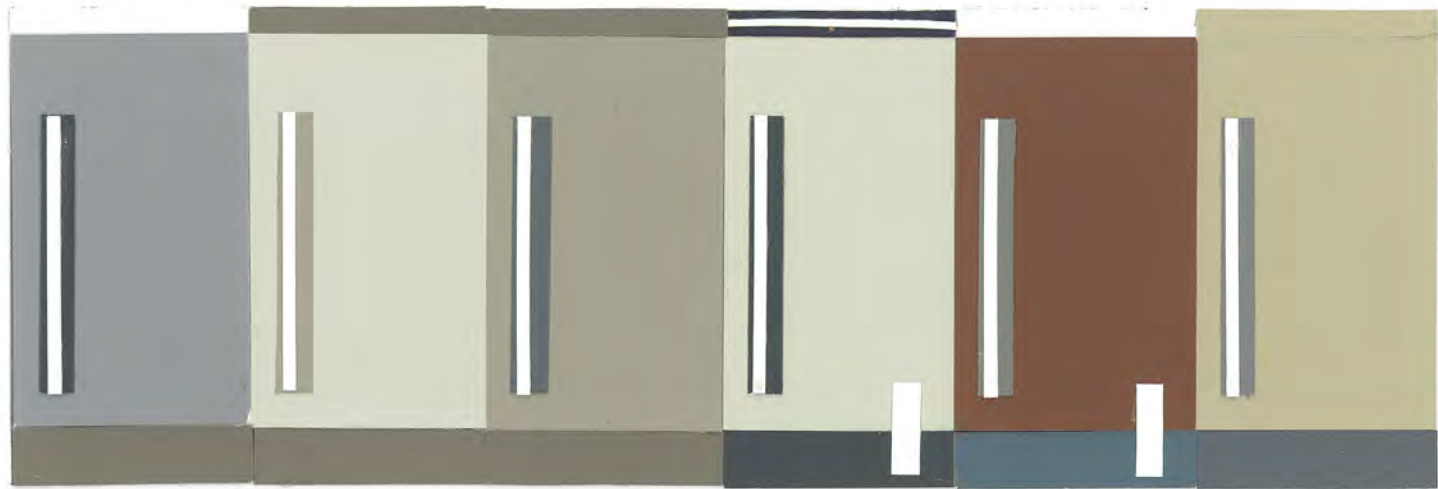
Haus Nr. 24

Haus Nr. 22

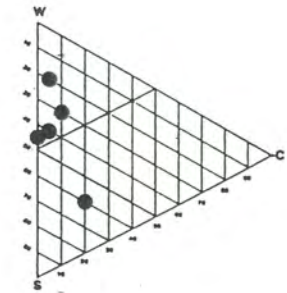
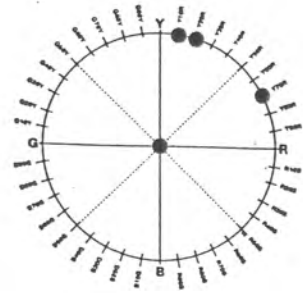
Haus Nr. 20

Haus Nr. 18

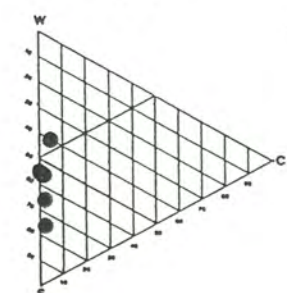
Dachuntersicht
Putz
Gewände
Fenster
Fensterladen
Sockel



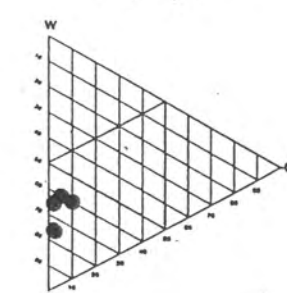
	Haus Nr. 28	Haus Nr. 26	Haus Nr. 24	Haus Nr. 22	Haus Nr. 20	Haus Nr. 18
Dachuntersicht	weiss	6005- Y20R	6005-Y20R	weiss / 7502- B	weiss	3010- Y10R
Putz	4500- N	2005- Y20R	4005- Y20R	2005- Y10R	6020- Y70R	3010- Y10R
Gewände	7502- B	4005- Y20R	6502- B	7502- B	3502- Y	5500- N
Fenster	weiss	weiss	weiss	weiss	weiss	weiss
Fensterladen			3070- R			
Sockel	6005- Y20R	6005- Y20R	6005- Y20R	7502- B	6010- B10G	6502- B



Putz

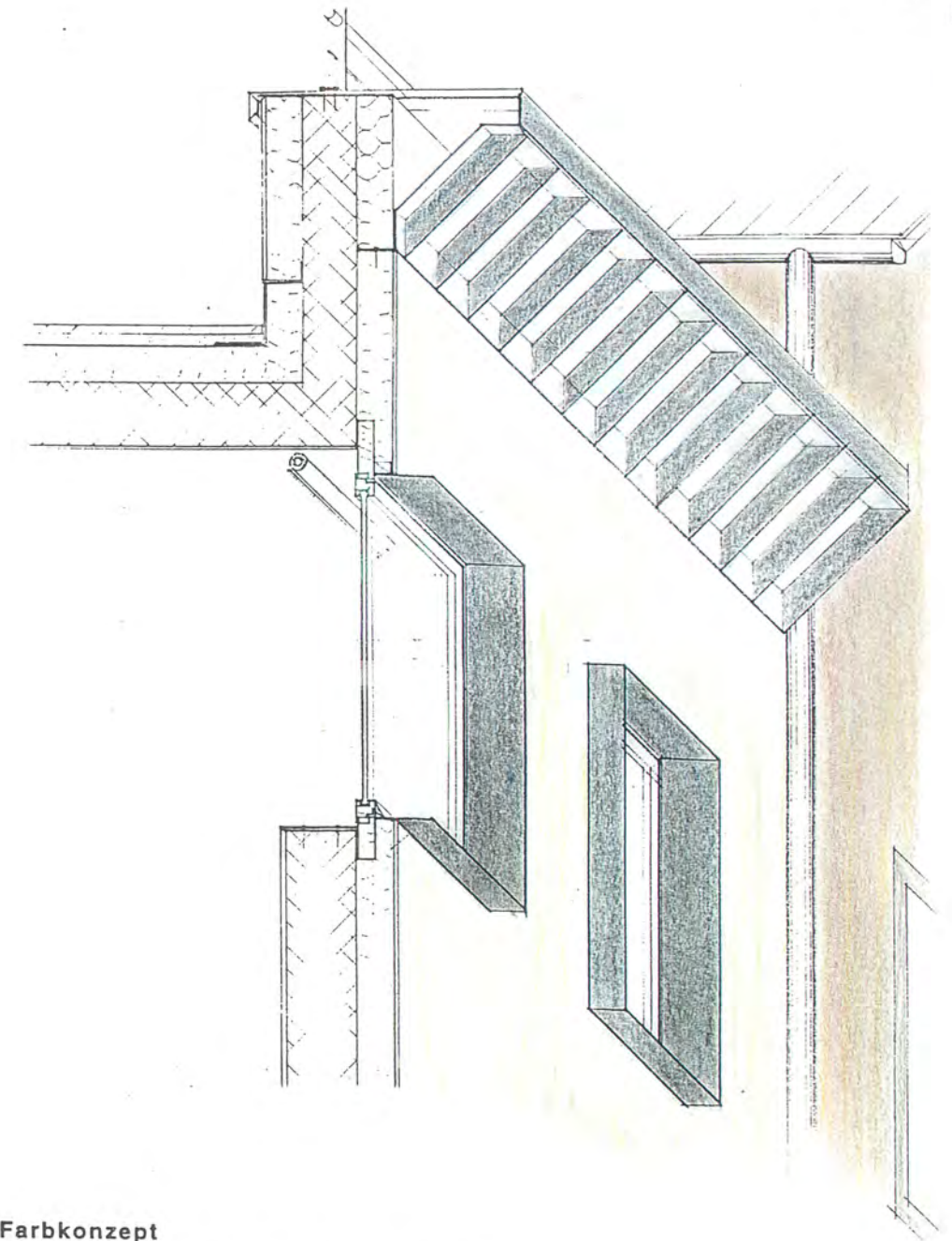


Gewände



Sockel

Farbbeziehungen



Farbkonzept

Der Farbwahl des Hauses Obere Gasse 22 liegt die, an den Nachbarhäusern vorhandene Farbkomposition, zugrunde. Die prägenden Elemente, wie Putz, Gewände, Fenster, Sockel und Dachuntersichten stehen in einem engen Zusammenhang mit den Nebenbauten. So hat die Putzfarbe von Haus Nr 26 die gleiche Nuance und einen ähnlichen Rotanteil wie das dokumentierte Objekt Nr. 22. Die Gewändefarbe deckt sich

mit der von Haus Nr. 28. Die Fenster werden in weisser Farbe gestrichen. Ebenso die durch Lamellen unterteilte Dachuntersicht. Die Lamellen selbst werden seitlich mit der gleichen Farbe wie die Gewände versehen. Die Lamellenstirne wird in weiss ausgeführt. So entsteht für den Passanten ein Wechselspiel von dunkel zu hell.

Mit Hilfe des Skizzierens habe ich versucht Orte wahrzunehmen. Aus anfänglich drei Plätzen kristallisierte sich im Verlaufe des Arbeitsprozesses die Kreuzung Kupper-/Goldgasse als mein Wirkungsfeld heraus.

Nach einer ersten Bildstudie bin ich mit Pinsel und Aquarellkasten an den Ausgangsort meiner Arbeit gegangen und notierte mir die Farbigkeit des Ortes. Meine gemalten Farbmuster berücksichtigen die Veränderungen der Gegenstandsfarben durch das Licht. Die selbe Gegenstandsfarbe erscheint verschieden durch die wechselnden Licht- und Reflexionsverhältnisse.

Als Gestaltungsprozess wählte ich den Weg einer kontinuierlichen Abstraktion. Ich malte als erstes eine Fassadenabfolge des Ortes, welche in ihrer Farbigkeit und deren Flächenanteilen der Wahrnehmung entspricht. Als weiterer Schritt benutzte ich die Abstraktion des architektonischen Grundrisses für den Bildaufbau. Dieses Grundrisschema benutzte ich auch als Grundlage für meine letzte malerische Auseinandersetzung mit diesem Platz. Ich versuchte die Vierteiligkeit der Strassenkreuzung mit Hilfe von Farbgrenzungen beizubehalten. Der Raster, den ich dafür benutzt habe, ist flächenähnlich zum Bildformat. Dieses Bild hat durch seine Farbigkeit sehr viel mit dem Ort zu tun, obwohl der eigentliche Aufbau nicht als reale Stadt-situation gelten kann.

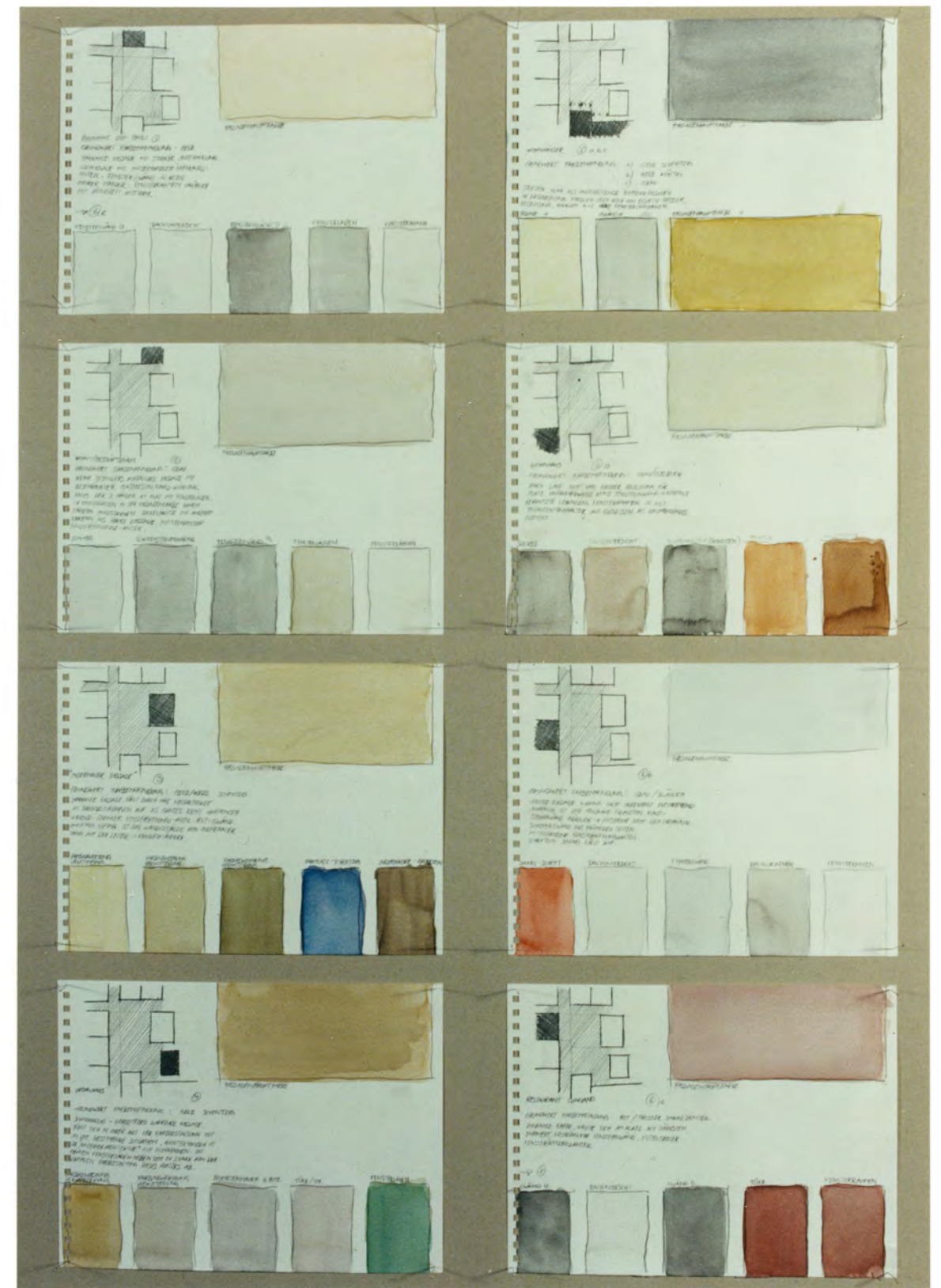
Erfahrungen:

Als einer der wichtigsten Schritte in meiner Arbeit sehe ich das Loslösen von Wahrnehmungen der räumlichen, architektonischen Elemente. Ich lernte, dass mit Hilfe der Abstraktion in gewissen Fällen eine verstärkte Aussage erreicht werden kann. Die Farbigkeit hat auf jeden Fall eine oft unterschätzte, ortsbildende Wirkung.



Erste Arbeit: Naturalistische, perspektivische Abbildung
Mischtechnik, Acrylgrund, Öl- und Pastellkreide auf Leinwand Format 50 x 70 cm

Malerische Auseinandersetzung



Farbaufnahmen des Ortes
Aquarelle



Abstraktion Fassadenabfolge
Ölkreide auf Leinwand Format 25 x 70 cm



Abstraktion Grundriss 1
Acrylgrund, Ölkreide auf Leinwand Format 50 x 70cm



Abstraktion Grundriss 2
Ölkreide auf Leinwand Format 50 x 70cm

Schlusswort

Die vorliegende Arbeit will sensibilisieren, will Farbe als Gestaltungselement in der Architektur thematisieren. Sie zeigt Vorgehensmöglichkeiten für planende Architektinnen und Architekten auf und empfiehlt neue Schritte in der Bewilligungspraxis der Farbkommission des Bauamtes.

Ein wesentliches Anliegen betrifft die Berücksichtigung des historischen Siedlungskontextes, sowie den Prozess der Farbgestaltung von der Planung bis zur Ausführung. Fallbeispiele dokumentieren exemplarisch das Vorgehen und zeigen ortsbezogene Verhaltensweisen in der Farbgestaltung auf.

Dank

Wir danken Frau Buchenel, Stadtarchitektin, und Herrn Schumacher, beratender Architekt, als Mitglieder der Farbkommission für den Auftrag und Ihre unterstützende Zusammenarbeit.

Wir danken Herrn Luzi Dosch, Kunsthistoriker und Herrn Thomas Meyer von der kantonalen Denkmalpflege für Ihre wertvolle Fachberatung.

Quellenverzeichnis**Quellenverzeichnis****Farbe in der Stadtgeschichte**

Rieger Hans Jörg Die farbige Stadt
Zürich 1976 (Dissertation)
316 Seiten keine Abb.
(Chur S.221)

Pöschel Erwin Die Kunstdenkmäler des
Graubündens
Band 7

Pöschel Erwin Die Bürgerhäuser des
Kanton Graubündens
Band 1

Farbe im Kontextbezug

Düttmann Martina Farbe im Stadtbild
Schmuck Friedrich Berlin 1980
Uhl Johannes 191 Seiten
zahlreiche farbige Abb.

Clino Castelli Colorscape
Antonio Petrillo I piani del colore
Claudia Raimondo Rimini 1987
134 Seiten
mehrere farbige Abb.

Ed Taverne Die Farbigkeit der Stadt
Cor Wagenaar Basel, Berlin, Boston 1992
188 Seiten
zahlreiche farbige Abb.

Farbe im Gestaltbezug

Krewinkel Heinz W. Baugestaltung mit Farbe
Stuttgart 1985
120 Seiten
zahlreiche farbige Abb.

Spillmann Werner Farbe als Gestaltungselement der Architektur
Winterthur 1981
52 Seiten

Farbe in Fallstudien

Quincerot Richard Les couleurs dans la ville
Etude sur les façades de
Genève 1985
105 Seiten
zahlreiche farbige Abb.

Cooperativa Architetti e Ingegneri
di Reggio Emilia il colore
il metodo le tecniche i materiali
Comune di Sassuolo
Modena 1985
87 Seiten
mehrere farbige Abb.

Brino Giovanni Colore e territorio
La banca dati dei colori del Piemonte
Torino
171 Seiten
mehrere farbige Abb.

Farbsprache

Hard Tomas Natural Color System
NCS – Übungshandbuch
1983 Stockholm
26 Seiten farbige Muster